Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 200. Mittag-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 29. April 1865.

Preußen.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

42. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (28. April).

Die Sitzung wird um 10¼ Uhr eröffnet. Die Tribünen sind überfüllt. Am Ministertische der Finanz-, der Kriegsminister und der Regierungs-Commissar v. Hartmann.

Präsident Grabow theilt mit, daß der Abg. Rey sein Mandat niedergelegt hat. Einen Antrag des Abg. v. Ernsthausen wegen vorläufiger Festsetzung der Schuldversäumnißstrafen im Bezirk des Appellations-Gerichtshofes zu Köln durch die Bürgermeister beschließt das Haus durch Schlußberathung zu erledigen. Die Abgg. Kratz und Dr. Möller werden zu Referenten und Correferenten ernannt.

Ein vom Abg. v. Benda und 95 Gen. eingebrachter Antrag, betreffend die anderweite Regulirung der Grundsteuer, wird den Commissionen für Handel und Finanzen überwiesen. Der von dem Antragsteller vorgelegte Gesetzentwurf verlangt Aufhebung des § 6 Art. 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 und die Uebernahme der verausgabten oder noch zu verausgabenden Kosten für die Regulirung der Grundsteuer durch die Staatskasse.

Vor der Tagesordnung erhält das Wort der Abg. Löwe: Meine Herren! Ich habe mir erlaubt, den Herrn Präsidenten um das Wort zu bitten für eine Mittheilung, für die ich Ihre Theilnahme in Anspruch nehme. Um was ich bitten will, das liegt zwar nicht in dem unmittelbaren Kreise unserer Aufgaben, reicht aber doch so weit über den kleinen Kreis des Privatlebens hinaus, daß ich im Verein mit einer Anzahl unserer Collegen, es mir erlaubt habe, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten. Eine größere Anzahl unserer Collegen hat das Bedürfniß gefühlt, unter dem erschütternden Eindruck, den ihnen die Nachricht von dem unglücklichen Tode des Präsidenten Lincoln gemacht hat, ihrer Theilnahme an diesem Schicksal und ihrer Sympathie für die Nation, der er entrissen ist, Ausdruck zu geben. Abraham Lincoln ist durch eine verbrecherische Hand gefallen in dem Augenblick des Triumphes der Sache, die er geführt hat, als er hoffte, seinem Volke den lang ersehnten Frieden geben zu können. Sie wünschen nun ihre Theilnahme in einer Adresse auszudrücken, nicht dieses Hauses, das sage ich, um jede Besorgniß von einer Verletzung der Regeln des Hauses dabei zu beseitigen, sondern der einzelnen Mitglieder des Hauses an diesem großen, unglückseligen, vielleicht welterschütternden Ereigniß, und dieselbe dem Gesandten der Vereinigten Staaten zu überreichen. Meine Herren! Die Adresse werde ich hier niederlegen und bitte diejenigen meiner Herren Collegen, welche die Gefühle herzlicher Theilnahme und warmer Sympathie an den Geschicken einer Nation, die durch so viele Bande mit unserer Nation verbunden ist, mit mir theilen, denselben durch die Unterzeichnung der Adresse Ausdruck zu geben. Ich glaube, diese Sympathien sind um so mehr berechtigt, als die vereinigten Staaten durch den großen Kampf, den sie für die Sache wahrer Menschlichkeit jetzt geführt haben, und den sie, so hoffe ich fest, auch trotz dieses Mordes ihres Führers zu einem glücklichen Ende führen werden, einen neuen und schönen Triumph der Menschlichkeit bereitet haben.

Indem wir unserm Gefühle des Schmerzes Ausdruck geben, wollen wir zugleich der amerikanischen Nation und unseren Brüdern, die für diese Sache mitgestritten haben, den Beweis unserer herzlichen Theilnahme aussprechen. Der Mann, m. H., der durch des Mörders Hand gefällt ist, der mir lebhaft und klar vor Augen steht mit seinem einfachen, treuen Gesichte, der Mann, der die größten Thaten vollzogen hat, geleitet allein von dem Bedürfniß einfacher, gewissenhafter Pflichterfüllung, der nie mehr, aber auch nie weniger hat sein wollen, als der gewissenhafteste, treueste Diener seines Volkes, der Mann wird seine ruhmvolle Stelle in den Blättern der Geschichte finden. Ich beuge in tiefster Ehrfurcht mein Haupt vor dieser bescheidenen Größe, und ich meine, daß es gerade im Geiste unserer Nation mit ihrer tiefen Innerlichkeit und mit ihrer Bewunderung der selbstlosen Hingebung und des Strebens für das Ideale liegt, einer solchen, durch ihre Einfachheit und Bescheidenheit erhabenen Größe den Tribut ihrer Verehrung zu zollen. Ich bitte Sie deshalb, m. H., sich diesem Ausdruck der Ehrfurcht vor allen großen Todten anzuschließen, den wir ihm, abgesehen von allen Parteien, als einen treuen Diener seines Staates und der Sache reiner Menschlichkeit zollen. (Lebhafte Zustimmung. Die Mehrheit des Hauses erhebt sich, mit Ausnahme der Feudalen, einiger Katholiken und Altliberalen.)

Abg. Wagener (Neustettin): Ich habe um das Wort gebeten, um die Gründe, weshalb meine politischen Freunde und ich uns diesem Ausdruck der Theilnahme anscheinend nicht angeschlossen haben, darzulegen. Wir halten erstens kein Mitglied des Hauses für berechtigt, von der Tribüne herab Aeußerungen des Hauses in der auswärtigen Politik zu provoziren, sondern sind der Ansicht, daß dies allein Sache unseres Herrn Präsidenten ist. Außerdem aber möchten wir nicht die Hand dazu bieten, das Haus in Wege hinein zu leiten, die außerhalb seiner Befugniß liegen. Wir würden uns nicht ausschließen, wenn es sich darum handelte, der tiefsten sittlichen Entrüstung darüber Ausdruck zu geben, daß der politische Meuchelmord weiter um sich greift, und sich auch an ein Leben gewagt hat, dessen hohe Bedeutung wir gewiß nicht verkennen. Wir verkennen nicht, welche bedeutenden Folgen das Ereigniß auch für Deutschland haben kann, und unter dem Drucke dieses Gefühls verzichte ich darauf, dem Abg. Löwe in seinen politischen Betrachtungen zu folgen, weil ich es nicht für in der Ordnung halte, an einem frischen Todtenbette eintreten zu wollen in eine Discussion über die amerikanische Politik. Aber wir müssen festhalten, daß politische Kundgebungen nach außen von diesem Hause nicht abgegeben werden sollen. Ich habe nichts dagegen, daß alle Parteien des Hauses sich vereinigen in dem Ausdruck der sittlichen Entrüstung über die ruchlose That, und das würde auch hier geschehen sein, wenn die Aufforderung dazu eine andere gewesen wäre. Aber, meine Herren, etwas Anderes ist es, wenn es sich darum handelt, durch einen solchen Ausdruck anzuerkennen, daß das Haus das Recht habe, dergleichen politische Kundgebungen auf eigene Hand nach außen hin zu machen. Diese Berechtigung des Hauses können wir nicht anerkennen, verzichten aber auf eine weitere Motivirung unserer Ansicht, weil, wie es scheint, der Antragsteller selbst anerkannt hat, daß ein Beschluß des Hauses außerhalb der Competenz desselben liegt. Wir sind mit Ihnen einig in der Beurtheilung dieser Schandthat, halten uns aber verpflichtet, uns genau innerhalb der Schranken der Competenz dieses Hauses zu bewegen.

Abg. Graf Schwerin: Ich muß in meinem und meiner Freunde Namen erklären, daß wir in den Worten des Abg. Löwe nichts gefunden haben, was gegen die Geschäftsordnung verstößt. Eine Manifestation des Hauses hat er nicht gewollt, und es steht nichts im Wege, daß wir uns der Aeußerung der Theilnahme, sowie er sie vorgeschlagen hat, anschließen. (Beifall.)

Vor der Tagesordnung verlangt ferner das Wort der

Finanzminister v. Bodelschwingh: Ich bin ermächtigt, die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushaltsetat des Jahres 1862 mit den besonderen Rechnungen für die hohenzollernschen Lande, ferner die Rechnungen der Rendantur des Staatsschatzes, die Bemerkungen der Oberrechnungskammer und einen darauf bezüglichen freistehenden Vorbericht mit einer Denkschrift den beiden Häusern des Landtages zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung und zur nachträglichen Prüfung zu überweisen. Sodann bin ich beauftragt, dem Hause den mit dem Kurfürstenthum Hessen unterm 15. April d. J. abgeschlossenen Staatsvertrag wegen der Finalberechnung über die gegenseitigen Ansprüche Preußens und Kurhessens aus den früheren fulda'schen Besitzverhältnissen zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorzulegen. Die beiderseitigen Ansprüche entspringen wesentlich aus dem zwischen beiden Staaten geschlossenen Vertrage wegen der im Jahre 1816 erfolgten Abtretung des genannten Landestheils, und aus den verschiedenen daraus erwachsenen Rechtsanforderungen.

Die erstere Vorlage wird der Budgetcommission überwiesen, in Betreff der zweiten soll erst der Druck abgewartet werden.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, deren einziger Gegenstand der Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste ist. Die Commission hat bekanntlich die Ablehnung des Gesetz-Entwurfes dem Hause zu empfehlen beschlossen. Außerdem liegt dem Hause der von dem Abg. v. Bonin neuerdings eingebrachte Gesetz-Entwurf vor, der die Regierungs-Vorlage wesentlich amendirt, und heute im Hause sehr zahlreiche Unterstützung findet. Aus den Reihen der Majorität erheben sich u. A. zu seiner Unterstützung die Abg. Lent und Michaelis.

Präs. Grabow: Die Vorlage, zu deren Berathung wir jetzt schreiten, halte ich für die wichtigste der Session. Die Militärfrage ist der Gegenstand des Conflictes zwischen uns und der Staatsregierung geworden, und es ist dringend wünschenswerth, daß endlich über diesen Conflict eine gegenseitige Verständigung erfolge, daß zugleich der tiefste Schaden des Landes, der unsere Verfassungsverhältnisse betrifft, ausgeglichen werde. Es ist mein dringender Wunsch, daß eine Lösung der Reorganisationsfrage erfolge, ohne daß unsere Verfassung davon tangirt werde, und daß wir zu einer Einigung gelangen. Nach der Vorlage freilich liegt dazu kein Anlaß vor. Möge die Berathung dazu führen, möge sie Anlaß zur Verständigung geben, über sie und über den ganzen Verfassungskampf zur Verständigung zu gelangen.

Die allgemeine Discussion über den Antrag der Commission wird eröffnet.

Abg. Stavenhagen (gegen den Antrag der Commission): Die meisten Mitglieder dieses Hauses sind von dem Wunsche nach Verständigung beseelt, ich selbst habe nach meinen schwachen Kräften einen dahin zielenden Vorschlag gemacht, allein die Vorlage der Regierung hat nicht nur die letzte Hoffnung niedergeschlagen, daß sie etwas anderes wolle, als starr an ihrem ursprünglichen Standpunkte festhalten, sondern auch die Gelegenheit der Commissionsberathungen zum Entgegenkommen blieb unbenutzt. Was heißt denn der Satz: „Die Regierung hat dem Hause die Hand zur Versöhnung entgegengestreckt"? Ich fordere die Mitglieder der Staatsregierung auf, in einem einzigen Punkte nachzuweisen, daß dieser Satz mehr ist, als eine bloße Redensart (sehr wahr!), ohne jede thatsächliche Grundlage (Beifall). Mein in der Commission vorgebrachtes Amendement zeigte den Weg zur Ausgleichung durch Contingentirung; was antwortete die Regierung darauf? So gut wie nichts. Und doch hätte sie ihn nicht nur gutheißen, sie hätte in der Richtung seines Inhalts die Initiative ergreifen sollen. Dann hätte die Abstimmung der Commission ein anderes Resultat gehabt, dann wäre mein Antrag vielleicht von einer anständigen Majorität angenommen worden (Heiterkeit), und das wäre nicht ohne Bedeutung gewesen. Ich habe das Amendement nicht reproducirt, obgleich es besser wäre, wenn das Haus einen Punkt zur Anknüpfung positiv darböte. Führt das Rütteln an der Reorganisation „das Ende Preußens" herbei, so kann die Regierung unmöglich von Versöhnung sprechen, solche Worte stehen bei näherer Prüfung nur zu leicht in ihrer ganzen Bedeutungslosigkeit da (Zustimmung). Aber, m. H., ich bin entschieden gegen den Antrag der Commission, weil ich das Beharren bei der reinen Negative für einen großen Fehler des Hauses halte. Wir verhandeln seit sechs Jahren, und noch hat das Haus kein positives Wort gesprochen. — Ich stimme nicht für die Vorlage, nicht für den Antrag der Commission und, so wie er vorliegt, auch nicht für den Boninschen Antrag. Ich stehe also in Bezug auf die Negative gerade so, wie die Majorität (Heiterkeit); indessen wird man finden, daß meine Stellung durch meine Gründe eine etwas andere ist, und daß diese Gründe Beachtung fordern dürfen.

Abg. Twesten (für den Commissions-Antrag): Es ist schwer einzusehen, warum es jetzt gefährlicher wäre, weniger positiv zu sein als bisher. Im Jahre 1862 wäre eine positive Stellung des Hauses wünschenswerth gewesen; 1863 lag es nicht am Hause, wenn es nicht zu einer Verständigung kam, damals war die Majorität zu einer Amendirung der Reorganisation bereit, deren Grundzüge sie gelten ließ. Damals erklärte der Hr. Kriegsminister, die zweijährige Dienstzeit bei gewissen Compensationen für annehmbar, heute erklärt er sie für unmöglich. Der Abg. Stavenhagen versuchte es noch einmal, der Regierung eine Brücke zur Versöhnung zu bauen und ein der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ähnliches Resultat zu erreichen; aber der Kriegsminister will von keiner Reduction wissen. Die Reorganisation hat nicht die Erfolge des letzten Krieges bewirkt, aber sie hat es allerdings möglich gemacht, nur die jüngsten Jahrgänge heranzuziehen; was nach dem Urtheil eines französischen Militärarztes von Autorität, die große Anzahl von Erkrankungen in der Armee veranlaßt hat. Gegenüber den Vorschlägen des Abg. v. Bonin erscheint selbst die Vorlage der Regierung annehmbarer. Hätte die Regierung die Absicht gehabt, zur Verständigung zu gelangen, so konnte sie, meine ich, dem Amendement Stavenhagen zustimmen, das mit Rücksicht auf den allgemeinen Wunsch des Landes nach Verständigung auch im Hause auf Zustimmung hätte rechnen können, als das äußerste Zugeständniß, welches wir machen konnten. Wir stehen vor gewaltigen Ausgaben für die Marine, ein Grund mehr, die Kräfte des Landes zu schonen, zumal eine außerordentliche Anstrengung desselben nicht nöthig ist, wenn wir sehen, daß durch eine Herabsetzung des Präsenzstandes die Schlagfertigkeit des Heeres, die Stärke und Wehrhaftigkeit des Volkes nicht beeinträchtigt. Früher mag es die höchste Aufgabe der Staaten gewesen sein, sie für den Krieg zu stärken; heute strebt man dahin, die geistigen und productiven Kräfte zu entwickeln und die Kräfte im Frieden für den Krieg intakt zu erhalten.

Es ist ein bekannter Satz, daß es schwerer ist, Reichthümer zu schaffen, als sie zu besitzen; dieser Satz gilt auch in Bezug auf die Kriegsleistungen, wie die vereinigten Staaten von Nordamerika im letzten Kriege bewiesen haben. Welcher Staat in Europa kann sich einer solchen Armee, einer solchen Hingabe von Milliarden für ihre Beschaffung rühmen, einer Flotte, die den vereinigten Flotten von Frankreich und England im Kampfe gewachsen ist. Da sehn wir eine Streitmacht durch glänzende Schlachten, unglaubliche Anstrengungen, Märsche u. s. w. so ausgezeichnet, daß sie von keiner Armee der älteren oder neueren Zeit übertroffen wird. In England war das Princip der Contingentirung von jeher acceptirt, im kaiserlichen Frankreich ist es anerkannt bis auf diesen Tag, in Ungarn, so lange es selbstständig war. Sollte es bei uns unausführbar sein? Aber es scheint, die Regierung behält sich eine zweite Auflage ihrer Reorganisation ohne Bewilligung des Landes vor, sie will keine Garantie geben für das, was sie fordert. Unter solchen Umständen ist keine Verständigung denkbar gegenüber der uns wohlbekannten Theorie und Praxis dieses Ministeriums. Und dennoch war noch in diesem Jahre eine Verständigung möglich, sie war sehr leicht mit jeder andern Regierung. Ich hätte es immerhin für nützlich gehalten, wenn das Haus seine Meinung so niedergelegt hätte, daß ein künftiges Ministerium darauf hätte fußen können, allein wie die Dinge einmal stehen, wäre es doch nur ein Schachzug. Man sagt wohl, die Landesvertretung könnte ihr Budgetrecht mißbrauchen, das Niemand bis zum Eintritt des Ministeriums Bismarck angetastet hatte; so warte man doch diesen Mißbrauch ab! Vorläufig ist nicht zu beweisen, daß wir unsere Forderungen, wie die Regierung behauptet, erhöht haben; wir sind im Gegentheil von der 2jährigen Dienstzeit auf die Contingentirung zurückgegangen. Dagegen verweigert die Regierung jetzt auch die faktische Verminderung der Dienstzeit und erhöht den Militär-Etat um 3 Millionen gegen das J. 1863.

Es ist jedenfalls das Gegentheil der Wahrheit, daß wir der angreifende Theil sind. Wir wollen unsere Macht nicht erweitern, wir wollen nur ein Recht behaupten, ohne welches eine Constitution ohne Bedeutung, unsere Verfassung ohne Segen ist. Früher sollte unsere Ablehnung die Reorganisation in ihrem Bestande bedrohen, sie rückgängig machen; jetzt wird gesagt, sie müsse auch ohne unsere Bewilligung gehen. Das ist matter Absolutismus, der uns zu einer berathenden Versammlung herabsetzt. Es ist möglich, daß uns die gegenwärtigen Zustände nicht die Macht geben, die wir beanspruchen können, aber wir acceptiren die Rolle nicht, zu welcher uns die Regierung verfassungswidrig herabwürdigen will. Wenn jetzt die Regierung die Ausgaben fortsetzt, so wird sie doch eine Verständigung anstreben, sich doch an das Land wenden und unsere Unterstützung suchen müssen. Nur ist zu besorgen, daß schweres Unheil dem Lande erwachsen möchte, wenn die Verständigung im Drange des Augenblickes gesucht würde. Die Minister haben es selbst anerkannt, daß ihr Verfahren nicht mit der Verfassung übereinstimmt, sie verwahren sich nur gegen den Vorwurf der Verfassungsverletzung. Darüber läßt sich streiten; aber der Eid auf die Verfassung geht nicht dahin, die Verfassung nicht zu kassiren, sondern in Uebereinstimmung mit ihr zu regieren. (Sehr richtig!) Wir haben häufig gehört, das Vaterland sei in Gefahr, seine Ordnung, seine Grundlagen seien erschüttert, es handle sich nicht um eine Rechtsfrage, sondern um die Existenz. Das waren jetzt und sonst stets die Vorwände der Staatsretterei; aber das ist noch nicht erhört worden, daß eine Regierung erklärt, es komme nicht auf das Recht des Landes an, weil die Vertretung desselben einige tausend Mann und einige Millionen nicht bewilligen will. Ist jemals aus solchen Gründen eine Verfassung außer Wirksamkeit getreten? So lange es eine Geschichte giebt, wird sie dies Verfahren der königl. Staatsregierung als einen Act der Rechtsverletzung bezeichnen, und wenn die Regierung auch gegenwärtig viele Federn in Bewegung setzen mag, — die Geschichte wird sie nicht allein schreiben. (Beifall.)

Kriegsminister v. Roon: Gegen die politische Polemik des Vorredners, die ich als feindselig und unberechtigt bezeichnen muß, werde ich mich beschränken, einfach zu protestiren, obgleich es schwer ist, wenn man, wie ich, im 6ten Jahre auf der Bresche steht, ohne Bitterkeit einen Kampf weiter zu führen, dessen man müde ist, und dessen Hoffnungslosigkeit jedenfalls nicht zur Fortsetzung ermuthigt. Es giebt Parteien, m. H., welche auf die Fortdauer des Conflictes spekuliren (sehr wahr, sehr wahr!), dies Factum kann nicht bestritten werden. Aber diese Parteien sind nimmermehr die Parteien der Regierung (Unruhe), die das Interesse hat, die Wunde zu heilen, nicht sie offen zu halten, denn die Machtstellung Preußens, seine politische Action, wird allerdings, wie gesagt worden ist, durch die Fortdauer der Conflictes nicht gestärkt und nicht gefördert. (Der Redner wendet sich in ausführlichen Auseinandersetzungen gegen den Bericht der Commission, dessen einzelne Abschnitte er der Reihe nach bekämpft. Wir heben folgende Momente hervor): Der Bericht weist auf den Mangel von Concessionen hin. Ja, m. H., Concessionen kann die Regierung überhaupt nicht machen, so lange es sich dabei um unberechtigte Parteistandpunkte handelt. (Unruhe.) Die Concessionen, die Sie von der Regierung verlangen, das wären keine Concessionen, das wären einfach Pflichtverletzungen und Schädigungen der wichtigsten Interessen des Landes. (Große Unruhe.)

Die Regierung hat ihre Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen nicht, wie spöttisch gesagt wird, durch ihre Theilnahme an den Commissionssitzungen, sondern vor Allem auch dadurch bewiesen, daß sie sich nun zum viertenmal zur Einbringung eines Gesetzentwurfes entschlossen hat (Verwunderung, Heiterkeit), obwohl sie eine eigentliche Rechtsverbindlichkeit dazu niemals anerkannt hat. Hätten wir uns nun von unserer Ueberzeugung leiten lassen, von dem, was unser Recht ist, hätten wir den Standpunkt des verfassungsmäßigen Bodens, trotz der gemachten, abmahnenden Erfahrungen nicht festhalten wollen, so hätten Sie nur eine Budgetvorlage erhalten und kein Militärgesetz (Unruhe, Murren). Das Land hätte auch so erkennen müssen, auf welcher Seite die Unversöhnlichkeit der chronischen Krankheit, des Conflicts gewesen wäre. Wenn Sie sagen, nein, wir bewilligen der Regierung den Gesetzentwurf nicht, weil unser Budgetrecht bei den Verhandlungen über diese ganze Sache zu Schaden gekommen ist, so bin ich durchaus außer Stande einzusehen, wie man bei solcher Logik jemals diesen Zustand beseitigen kann? In der That, wenn die Regierung der Meinung ist, daß sie von der neuen Heereseinrichtung nicht lassen kann, und wenn so fort und fort eine Nöthigung an dieselbe herantritt, das Recht, welches Sie mit Recht festhalten, nicht zu achten in der Weise, wie Sie es wollen, wie wollen Sie, wie kann der Regierung dann jemals aus dieser leidigen Situation herauskommen? (Heiterkeit, Unruhe). Man spricht so viel von Preußens Mission in Deutschland. Zwar ist von dieser Seite (links) der Ausspruch gethan worden, Deutschland wolle gar nicht beschützt sein von Preußen. Ich glaube, man könnte mit einigem preußischen Fanatismus dagegen äußern: „Es soll aber beschützt sein von Preußen, es mag wollen oder nicht!"

In der That sind dies aber doch Verhältnisse der ernsthaftesten Art. Es liegt in den Verhältnissen unseres weiteren Vaterlandes, wenn wir von Preußen absehen, in Wahrheit gar keine Garantie für die Erhaltung unserer nationalen Macht. Wem fällt diese Rolle zu? Doch nur Preußen. Sind denn die Mittelstaaten befähigt, irgend einen ernsthaften Stoß auszuhalten? Organisirte Militärkräfte von irgend welcher Ueberlegenheit werden nicht so leicht überwältigt, auch nicht durch den brennendsten und heißesten Volks-Enthusiasmus (Widerspruch). Die Geschichte bestätigt das auf jede Weise. Wenn nun also eine solche Nothwendigkeit an Preußen hervortritt, Deutschland zu schirmen, auch um seiner selbst willen, so liegt doch auch die Verpflichtung nahe, daß es dazu im Stande sein muß, und darin liegt nach meiner Auffassung ein neuer Grund für die Bewilligung dieses Minimums, das die Regierung für die Heeresstärke beansprucht. Wer Preußen dazu unfähig macht, diesen seinen deutschen Beruf zu erfüllen, versündigt sich damit nicht nur an Preußen, sondern stellt auch die Unabhängigkeit des weiteern deutschen Vaterlandes in Frage. Man sagt, Deutschland bedürfe Preußens nicht nur, sondern auch umgekehrt, Preußen Deutschlands. Vollkommen wahr. Gewiß bedarf Preußen Deutschlands, aber eines Deutschlands, welches sich militärisch, wenn es gilt, Schulter an Schulter mit ihm stellen kann, und ist das der Fall? Die preußische Regierung hat seit langen Jahren vergebens sich bemüht, durch Verhandlungen am Bunde eine Verbesserung dieser Verhältnisse herbeizuführen. Se. Majestät der jetzt regierende König hat sich persönlich für diese Frage eingesetzt und zwar bis jetzt ohne sichtbaren Erfolg. Preußen hat versucht, durch Separatverträge im Einzelnen zu helfen, es hat Militär-Conventionen abgeschlossen in der Hoffnung, Nachfolger zu finden; Preußen hat es nicht fehlen lassen an bereitwilliger Mittheilung aller seiner Fortschritte in den militärischen und technischen Gebieten. Brüderlich haben wir Alles an unsere deutschen Bundesgenossen gebracht, was durch preußische Erfindungen auf diesem Gebiete errungen worden ist, ohne Rücksicht auf Vorgänge, die etwa am frankfurter Bundestage spielen.

Ich sage ohne Rücksicht darauf, weil Preußen von der politischen Ansicht ausgeht, daß diejenigen, die einst Schulter an Schulter mit uns kämpfen sollen, möglichst ebenbürtig gemacht werden sollen auch in Bezug auf Bewaffnung. — Wenn ich vielleicht diese Betrachtungen zu weit fortgesponnen habe, so bitte ich um Entschuldigung, mich hat der Gegenstand weiter geführt. Ich wollte nur sagen, so lange eben noch die Supplemente fehlen für Preußens Wehrkraft, muß an Preußens Wehrkraft ergänzt werden, was den Bundesgenossen mangelt. — Wenn uns heute der jüngste Krieg in Nordamerika entgegengehalten worden ist, so muß ich bemerken, jene vielen Milliarden würden nach meiner Ueberzeugung nicht ausgegeben worden sein, wenn die Republik von Hause aus verfügt hätte über ein streitbares, wohlgeschultes Heer. Ich habe gewiß den größten Respekt vor Capacitäten, welche dort mit so unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, und dennoch immer wieder im Stande waren, den Krieg mit Energie aufzunehmen, aber daß der amerikanische Norden, wenn er mehr verwandt hätte auf ein organisirtes Heer im Frieden, die Rebellion im Keime erstickt hätte, davon bin ich fest überzeugt. — In finanzieller Beziehung, m. H., möchte ich Sie nur fragen, welche neue Steuer ist denn für die Reorganisation auferlegt worden? (Ruf von verschiedenen Seiten: die Grundsteuer!) Nein, m. H., die Grundsteuer ist dem Lande auferlegt worden in Folge eines, wie man meinte, berechtigten Verlangens, das seit Jahren durch das Land ging, bevor von der Reorganisation irgendwie die Rede war. Zu einem Mittel hat man die Grundsteuer machen wollen, um die Reorganisation durchzubringen, das ist wahr, aber ein anderer Grund war es nicht. Diesen Conner gestehe ich zu, für die Reorganisation aber ist die Grundsteuer nicht eingeführt worden. (Unruhe rechts.)

Die Reorganisation besteht jetzt seit 5 Jahren, der Credit Preußens jedoch, der doch bei einer Steuerüberlastung schon wesentlich geschädigt sein müßte, ist Gottlob größer, als der irgend eines anderen Staates. Wir haben in den letzten Jahren, nachdem uns die Kammer die Mittel zur Führung eines nöthigen Krieges verweigert hatte, in dieser Beziehung wunderbare Erfahrungen gemacht. Man hat uns Anerbietungen gemacht, die wir als verfassungswidrig zurückgewiesen haben, aber einem creditlosen Staat würden doch dergleichen Accepte nicht gemacht worden sein. — Was die Stellung der Regierung zur Landwehr betrifft, so dürfte es für Sie vielleicht von Interesse sein, Ihnen aus einer amtlichen Denkschrift eine Stelle mitzutheilen, die wohl im Stande ist, die dringendste Nothwendigkeit einer Umgestaltung dieses Instituts, wie die Regierung sie jetzt factisch herbeigeführt hat, klar zu legen. (Redner verliest die Mittheilungen einiger militärischer Beobachtungen, die sich auf die Mobilmachungen der Jahre 1850 und 1859 beziehen.) M. H.! Diese Denkschrift rührt her von meinem Amtsvorgänger, dem General v. Bonin (Bewegung) und der eine Theil derselben hat die Cabinetsordre vom Jahre 1852 zur Folge gehabt, durch welche jene neuen Anordnungen in der Organisation der Landwehr hervorgerufen wurden, von denen man eine wesentliche Verbesserung erwarten zu können glaubte. Diesen Erwartungen aber haben die Erfahrungen der Mobilmachung im Jahre 1859 nicht entsprochen, und der General v. Bonin wiederholt nun im Jahre 1859 den Antrag auf Reformation des Heeres und zwar gerade in dem Sinne, in welchem die Reformation des Heeres thatsächlich seitdem ausgeführt worden ist. (Unruhe.)

Man hat der Regierung Schuld gegeben, die Landwehr stiefväterlich behandelt zu haben; ja, m. H., mit Beschuldigungen führt man doch keine Beweise. Die Regierung hat, als sie einen Theil der Ausrüstung zu Zwecken der Kriegsbereitschaft an die Regimenter fortgeben mußte, gleichzeitig darauf

angetragen, ihr die entsprechenden Summen zu bewilligen, um die nöthige Ausrüstung wieder zu beschaffen. Diese Anforderung ist unerhört geblieben von Seiten des Landtags, und die hämischen und höhnischen Bemerkungen der Presse über die Mangelhaftigkeit der Ausrüstung der Landwehr haben gewiß nicht dazu beitragen können, den Eifer der Regierung zu vermehren, sondern sie haben nur bewiesen, wie gut der Wille ist, der ihr von dieser Seite entgegengetragen wird.

Ich muß hier den Herren erklären, daß ich noch lange nicht fertig, aber erschöpft bin, und um etwas Ruhe bitte.

(In Folge dessen wird die Sitzung auf 15 Minuten unterbrochen und der Saal inzwischen gelüftet. Der Herr Minister, der bereits zwei volle Stunden gesprochen hat, von 12—2 Uhr, setzt seinen Vortrag, wohl den umfassendsten, den man je in einer preußischen Kammer gehört hat und den wir selbstverständlich nur in der Form eines kurzen Auszuges mittheilen können, nach der Pause noch weitere zwei Stunden, bis 4 Uhr, fort.)

Die Versuche, die im Jahre 1852 gemacht wurden, um die Institution auszubessern, führten zu Vorschlägen, welche im Jahre 1859 gemacht wurden, als die damalige Mobilmachung die Mängel des Instituts so eclatant aufdeckte. Die Verhältnisse im Jahre 1859 nach Villafranca erweckten in Preußen, wie in Deutschland, keineswegs das Vertrauen auf ungestörte Friedensdauer. In Folge dessen schritt die Regierung zu einer Zwischenformation, zu den sogenannten Landwehr-Stammbataillonen, die das sind, was die Reorganisation im Jahre 1860 in den neuen Bataillonen geschaffen hat. Die Formation, wie sie angeordnet war, konnte in der Weise, wie es geschehen, nicht ohne weiteres verbleiben, und aus diesem Grunde reichte damals der Kriegsminister, im Einvernehmen mit dem damaligen Ministerium, Sr. Majestät dem Könige eine Denkschrift zu einer Reorganisation der Armee ein, von der es noch heute meine feste Ueberzeugung ist, daß sich das Ministerium und der General v. Bonin mit ihr einen unvergeßlichen Denkstein nicht allein in der Geschichte unserer Armee, sondern auch in der Geschichte unseres Landes gesetzt hat. Ich befand mich also in der Wahrheit, als ich im März von der Uebernahme der Reorganisation als einer Erbschaft sprach. In dieser Denkschrift ist in Betreff der riegsbereitschaft der Landwehr der Wunsch ausgedrückt, daß nur 8 Jahrgänge für den Dienst der mobilen Feldarmee verwendet werden möchten, nicht, wie bisher, 12 Jahrgänge. Sie wissen, daß die Regierung sie noch um ein Jahr reducirt hat, sie verlangt nur noch 7 Jahre. Sie hat sich vorgesetzt, der Landwehr die Kriegstüchtigkeit zu erhalten, deren sie bedarf, wenn sie im Nothfall das Schwert für das Vaterland ziehen soll; das ist die einzige Abweichung von den Vorschlägen meines Herrn Amtsvorgängers.

Es sollen die jüngeren Brüder, so zu sagen, ihre Haut zu Markte tragen, bevor die Familienväter, die Ernährer, die Steuerzahler herangezogen werden, — das ist die volkswirthschaftliche Seite der Sache und ein schlechter Staatsminister wäre der Kriegsminister, der sie nicht im Auge behielte. Ich hoffe, wenn auch nur mit schwachem Muth, doch einigen Eindruck auf das Haus zu machen, es wird sich ihm nicht entziehen können. Rhetorisch mögen die Anführungen gegen die Reorganisation sein, in der Wahrheit begründet sind sie nicht. — Die Verfassung giebt dem Könige den Oberbefehl über die bewaffnete Macht, und der Oberbefehlshaber muß berechtigt sein, seine Truppen zusammenzusetzen, wie er will, vorausgesetzt, daß dadurch keine Privatrechte verletzt werden. Das Gesetz vom Jahre 1814 und die Landwehr-Ordnung vom Jahre 1815 sprechen immer nur von einzelnen Landwehr-Regimentern; diese Regimenter bestehen nach wie vor, also eine Verletzung irgend einer grundgesetzlichen Bestimmung liegt zunächst nicht vor. (Indem der Minister die einzelnen Aeußerungen des Commissionsberichtes näher beleuchtet, geht er auf die fünf im Bericht aufgestellten Differenzpunkte zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus näher ein. Er bemerkt dabei): Ein Kriegsminister, der die finanziellen Kräfte des Landes nicht schonte, wäre nicht an seinem Platz. Mit unserer verstärkten Armee und der Landwehr ersten Aufgebotes, sind wir jedem Nachbar gewachsen. Erst seit der Reorganisation können wir den Nacken hoch tragen. Während wir früher mit einer gewissen Beschämung Befürchtungen vor unseren Nachbarn aussprechen hörten, bin ich jetzt in der Lage zu sagen: wir fürchten uns vor Niemand! (Beifall und Widerspruch.) Wie man sagen kann, die Regierung wolle die Dienstzeit von 5 auf 7 Jahre erhöhen, begreife ich nicht; sie will weiter nichts, als die Reservezeit um 2 Jahre verlängern.

Die alte Armee mußte bei ihrer Completirung darauf Bedacht nehmen, daß die einzelnen Provinzen nicht auseinander gerissen wurden. Die reorganisirte Arme kennt diese Verhältnisse nicht. Im Kriege des vorigen Jahres hat sich die Möglichkeit glänzend bewährt, alle Provinzen heranzuziehen, so daß sich keine für überbürdet halten konnte. Der Commissionsbericht spricht von einer 7jährigen Dienstzeit. M. H.! Ich weiß wirklich nicht, ob dies im Ernst oder ironisch gemeint sein soll. Wäre das erste der Fall, dann könnte diese Meinung nur aus den alleroberflächlichsten Anschauungen sich gebildet haben. Die Regierung will eine 7jährige Verpflichtung, aber keineswegs eine 7jährige Fahnenpflicht. — Nun kommt die Frage über die drei- oder zweijährige Dienstzeit. Wenn man aus der Cabinetsordre vom 24. Dezember 1855 die gesetzliche Verpflichtung zur zweijährigen Dienstzeit herleiten will, so ist das ein großer Irrthum. Das Gesetz von 1814 ist so lange maßgebend, bis ein anderes an seine Stelle getreten ist. Relativ war und ist die zweijährige Dienstzeit zulässig, es kommt nur auf die Modalitäten an. Wenn die Regierung mit ihrer gewissenhaften Sorge für die Stärkung der Wehrkraft des Landes es vereinbaren könnte, die zweijährige Dienstzeit anzunehmen, so würde sie es gewiß gern thun. (Der Redner hat während dieses Theils seiner Auseinandersetzungen mehrfach die Fassung des Commissionsberichts als nicht ganz den Aeußerungen entsprechend bezeichnet, die er in der Commission gethan habe. Den Satz des Berichts: „die faktische Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit — habe ein Mitglied gemeint — könne ihn nicht locken, die Regierung wolle sich damit reservirte Fonds schaffen", bezeichnet der Kriegsminister, wenn dieses Mitglied etwa Privatvortheile der Minister im Auge gehabt habe, als Verleumdung.)

M. H.! Auf die volkswirthschaftliche Seite der Frage will ich nicht näher eingehen, was die finanzielle anbetrifft, so muß bemerkt werden, daß die zweijährige Dienstzeit, wenn die Compensationen, auf welchen die Regierung bestehen müßte, bewilligt werden, sich um Vieles theurer stellt, alls die dreijährige. Und nun muß ich noch auf den Irrthum hinweisen, daß mein Amtsvorgänger die zweijährige Dienstzeit gewollt haben soll. General von Bonin bemerkte in seiner schon erwähnten Denkschrift, daß das Herabsetzen der Dienstzeit von 3 auf 2 Jahre auf Kosten der Disciplin und Intelligenz des Heeres geschah und daß es keiner Erörterung bedürfe, daß diese Maßregel auf die Kriegstüchtigkeit der Landwehr den nachtheiligsten Einfluß übte. Eine spätere Aeußerung des Generals ging dahin, daß die Dienstzeit bei der Infanterie, mit Einschluß der Jäger, auf 3 Jahre festgestellt werden müsse. M. H.! Wenn der Herr Abgeordnete für Brandenburg rügte, daß sich das Haus seit 5 Jahren auf die Negation beschränkt habe, so kann ich dem nur beipflichten. Ich will aber hinzufügen, daß, wenn die Majorität dieses Hauses annehmbare Vorschläge machte, die Regierung jederzeit in der Lage ist, dieselben zu acceptiren. Die Regierung will allerdings die dreijährige Dienstzeit, aber sie will die Verpflichtung der Landwehr vermindern und die wirtschaftlichen Lasten, welche die Verpflichtung zum Kriegsdienst auferlegt, durch die Reorganisation mildern. (Bravo zur Rechten.)

Es folgen persönliche Bemerkungen. Referent Abg. Dr. Gneist vertheidigt die Unparteilichkeit des Commissionsberichts und bemerkt schließlich: er müsse dem Hrn. Kriegsminister rathen, in ähnlichen Fällen seine Anschuldigungen zu beweisen, oder gefälligst zu unterlassen. Der Kriegsminister von Roon erkennt die Unparteilichkeit des Berichts im Allgemeinen gern an und fügt dann hinzu, daß er im Uebrigen keines Raths bedürfe, was er zu thun oder zu lassen habe.

Abg. Freiherr v. Hoverbeck nennt sich als das Mitglied der Commission, welches die Aeußerung gethan habe, die der Kriegsminister entsprechenden Falls als Verleumdung qualificiren zu müssen glaube. Es thue ihm fast leid, aber er müsse erklären, daß er daran gar nicht gedacht habe. Hätte er daran gedacht, so würde er den Präsidenten gebeten haben, den Herrn Kriegsminister wegen dieses unparlamentarischen Ausdrucks zur Ordnung zu rufen. Er habe aber mit diesem Ausdruck nur die Möglichkeit andeuten wollen, daß durch solche Mittel die Reorganisation in ihrer früheren Ausdehnung aufrecht erhalten werde könne. Uebrigens sei diese Empfindlichkeit überraschend bei einem Ministerium, das seit drei Jahren ohne Berechtigung das Geld des Landes ausgebe und sich jetzt nicht gescheut habe, auch den Staatsschatz anzugreifen. (Große Unruhe rechts.)

Kriegsminister v. Roon: Der von ihm gerügte Ausdruck habe in einem offiziellen Aktenstück gestanden und der Correctur bedurft. Den Ausfall wegen der politischen Empfindlichkeit des Ministeriums müsse er zurückgeben; wenn er nicht den Vorredner treffe, so würde derselbe schwerlich zu solcher aphoristischen Behauptung, zu solcher Imputation sich habe fortreißen lassen. Uebrigens beschränke er seine Antwort auf die Worte des Herrn v. Hoverbeck darauf, daß er auf Aeußerungen aus dessen Munde gar keinen Werth lege. — Abg. v. Hoverbeck (Murren rechts): Ich will dem Herrn Kriegsminister zum Schluß nur sagen, daß ich die Aeußerung von ihm, welche kränkend aussehen soll, meinerseits für eine Ehre betrachte.

Das Haus vertagt sich um 4¼ Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Debatte.)

[Die von dem Abg. Löwe veranlaßte, beim Beginn der heutigen Sitzung motivirte Adresse] lautet wie folgt:

An Herrn Judd, Gesandter der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Berlin. Herr Gesandter! Wir unterzeichnete Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses bitten Sie, Herr Gesandter, den Ausdruck schmerzlichster Theilnahme an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, den Staat wie Volk der Vereinigten Staaten durch den Tod des Präsidenten Lincoln erlitten haben, aber auch zugleich den Ausdruck des tiefsten Abscheu's vor dem entsetzlichen Verbrechen, dem er zum Opfer gefallen ist. Wir sind um so tiefer erschüttert von diesem Unglück, als es in dem Augenblick eingetreten ist, wo wir uns der Freude über den Triumph der Vereinigten Staaten hingaben, und als der gleichzeitige Mordanfall auf den treuen Genossen des Präsidenten Lincoln, auf Hrn. Seward, der ihn mit Staatsklugheit und Entschlossenheit bei der Erfüllung der schwierigen Aufgabe unterstützt hat, den entsetzlichen Zweck des Verbrechens verräth, durch den Tod dieser Männer das Volk der Vereinigten Staaten der Früchte seines langen Kampfes und seiner opfermuthigen Hingebung gerade in dem Augenblick zu berauben, in welchem der Triumph des Rechts und des Gesetzes den lange entbehrten Frieden zurückzuführen verspricht.

Herr Gesandter! Sie sind, unter uns lebend, Zeuge gewesen der herzlichen Theilnahme, welche das deutsche Volk dem Volke der Ver. Staaten während des langen und schweren Kampfes immer bewahrt hat. Sie wissen auch, daß es mit Freude und Stolz auf die Tausende seiner Söhne geblickt hat, welche in diesem Kampfe so entschlossen auf die Seite des Rechts und des Gesetzes sich gestellt haben. Sie haben auch gesehen, mit welcher Freude hier die Siege der Union begrüßt sind und wie zuversichtlich hier immer der Glaube an den endlichen Sieg der guten Sache und die Wiederherstellung der Union in alter Größe auch mitten im Unglück gewesen ist. Dies große Werk der Wiederherstellung der Union wird, so hoffen wir zuversichtlich, durch dies entsetzliche Verbrechen nicht gehindert werden. — Das Blut des großen und weisen Führers in diesem Kampfe wird die Union, für die er gestorben ist, nur noch mehr befestigen. Dafür bürgt uns die unverbrüchliche Achtung vor dem Gesetze und die Liebe zur Freiheit, welche das Volk der Ver. Staaten selbst mitten in den gewaltigen Kämpfen des großen Krieges immer gezeigt hat. Wir bitten Sie noch, Herr Gesandter, unserem Gefühl schmerzlichster Theilnahme und unseren Sympathien für das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten bei derselben den geeigneten Ausdruck geben und zugleich den Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochachtung für Sie, Herr Gesandter, genehmigen zu wollen.

Berlin, den 28. April 1865.

Die Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses.

(Folgen die Unterschriften, an deren Spitze die Namen der Präsidenten Grabow, v. Unruh, v. Bockum-Dolffs.)

Berlin, 28. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht; Dem Senator und Syndikus Dr. Müller zu Frankfurt am Main den Stern zum königl. Kronenorden zweiter Klasse, dem königlich hannoverschen General-Polizei-Direktor v. Engelbrechten in Hannover den königl. Kronenorden zweiter Klasse, dem königl. hannoverschen Major a. D. und Rittergutsbesitzer Grafen v. Deynhausen auf Brahlstorf und dem großherzogl. mecklenburg-schwerinschen Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Baron v. Stenglin auf Beckendorf den königl. Kronenorden dritter Klasse, so wie dem königl. dänischen Kammerjunker v. Hollen zu Ratzeburg den königl. Kronenorden vierter Klasse zu verleihen; die Kreisrichter Schmidt in Bromberg, Menzel und Jobst in Schubin zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen, den Rechtsanwalten und Notaren Hantelmann in Inowraclaw und Kosky in Schubin den Charakter als Justizrath und dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Kleist in Inowraclaw den Charakter als Rechnungsrath, so wie dem Appellationsgerichts-Sekretär Pittius in Hamm den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Bei dem Gymnasium zu Elbing ist der bisherige ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Lyck, Dr. Ernst Hermann Hampke, als Professor und Oberlehrer angestellt worden.

Berlin, 28. April. [Se. königl. Hoheit der Kronprinz] empfing vorgestern Mittag die Meldungen des Oberst-Lieutenants von Wietersheim, beauftragt mit der Führung des 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49, des Oberst-Lieutenants von Kracht und der Majore von Unruh und Laurin.

Um 12 Uhr stattete Ihre Majestät die Königin-Wittwe von Bayern einen Besuch im kronprinzlichen Palais ab. Zum Diner begaben sich Ihre königl. Hoheiten um ½4 Uhr nach Charlottenburg und wohnten Abends der Vorstellung im Opernhause bei.

Gestern früh wohnte Se. königl. Hoheit der Kronprinz der Bataillons-Besichtigung auf dem Kreuzberge bei und empfing den Obersten von Schlabrendorf, Commandeur der 7. Infanterie-Brigade, und den Oberst-Lieutenant von Podewils vom 3. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 14.

[Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin] empfing die Gräfin Ugarte und die Gräfin Lazareff.

Um ⅓3 statteten Ihre königl. Hoheiten Ihrer Majestät der Königin-Wittwe von Bayern und dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich von Hessen königl. Hoheiten einen Besuch ab, nahmen an der Familientafel bei Sr. Majestät dem Könige Theil und wohnten Abends der Vorstellung im Opernhause bei. Hierauf waren zum Thee im kronprinzlichen Palais Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin-Wittwe von Bayern nebst Sohn und Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert.

[In Folge der auf telegr. Wege hier eingegangenen Nachricht von der Ermordung des Präsidenten Lincoln] und dem gleichzeitigen Attentate auf das Leben des Staatssecretärs Seward hat der Präsident des königlichen Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Bismarck, eine Note an den hier beglaubigten Gesandten der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's, Herrn Judd gerichtet, und demselben darin die auf richtige Theilnahme der königlichen Regierung an dem Verluste ausgesprochen, welchen die Vereinigten Staaten durch dies Verbrechen erlitten haben.

Der Unterstaatssecretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Wirkliche Geheime Rath v. Thile, begab sich heute in die Wohnung des Herrn Judd, um demselben diese Note im Auftrage des Präsidenten des Staatsministeriums persönlich zu übergeben und dabei den Gefühlen des Beileides, welche das gedachte Verbrechen hier hervorgerufen hat, weiteren mündlichen Ausdruck zu geben. (St.-A.)

Gewinne der 4. Klasse 131. Lotterie. (Ziehung vom 28. April.)

A. Aus dem Staats-Anzeiger.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 131ster königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von **15,000** Thlr. auf Nr. 24,244 nach Breslau bei Schreiber, 1 Gewinn von **5000** Thlr. auf Nr. 25,780 nach Stettin bei Schwolow, 3 Gewinne zu **2000** Thlr. fielen auf Nr. 5034. 18,202 und 89,747.

54 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1837. 3140. 6702. 6874. 8155. 9455. 11,190. 11,262. 12,335. 12,893. 13,349. 15,274. 15,782. 17,361. 17,457. 17,580. 23,703. 25,435. 33,069. 33,101. 34,541. 35,563. 37,923. 39,609. 43,245. 45,823. 47,338. 49,887. 50,749. 51,377. 52,234. 53,545. 54,214. 55,902. 59,778. 60,923. 64,848. 67,646. 70,590. 71,497. 73,215. 79,868. 80,239. 80,769. 80,916. 80,963. 83,023. 83,967. 88,052. 88,279. 88,503. 89,860. 90,427 und 94,865.

54 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3333. 4797. 4845. 6920. 7500. 9639. 9843. 10,132. 11,068. 11,628. 12,446. 12,513. 13,957. 16,919. 16,953. 17,352. 17,382. 17,399. 18,149. 19,878. 21,776. 23,008. 29,237. 30,240. 31,778. 34,636. 35,031. 40,042. 41,519. 41,771. 46,618. 51,849. 56,293. 58,399. 58,598. 59,824. 60,270. 63,787. 65,505. 68,632. 70,225. 71,598. 71,947. 72,066. 72,511. 74,633. 74,673. 78,453. 82,235. 82,705. 88,209. 91,455. 91,748 und 92,456.

72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2152. 3891. 5467. 5738. 5879. 6259. 7137. 8083. 8748. 9108. 13,015. 15,085. 15,149. 17,054. 18,196. 20,012. 20,027. 20,300. 21,421. 22,020. 22,336. 23,515. 24,851. 25,118. 25,176. 28,175. 32,857. 33,081. 33,704. 33,889. 35,646. 36,830. 38,698. 38,766. 38,885. 39,823. 40,048. 41,504. 41,607. 43,997. 46,515. 46,715. 47,909. 51,375. 53,318. 53,923. 55,053. 55,789. 56,155. 57,555. 58,701. 59,593. 61,051. 63,609. 67,354. 68,747. 71,654. 71,708. 72,290. 72,718. 72,934. 75,075. 81,327. 81,838. 83,191. 83,713. 85,617. 86,226. 88,456. 88,588. 90,925 und 94,307.

B. Aus dem Berliner Fremden- und Anzeigeblatt, nur die Gewinne zu 70 und 100 Thlrn.

(Die Gewinne zu 100 Thlrn. sind der Nr. in Parenthese beigefügt.)

71. 8?. 148. 63. 239. 54. 55. 302. 36. 44. 51. 441. 57. 509. 36. 63 74. 91. 633. 724. 68. 96. 912. 18. 37. 1041. 70. 81. 149. 259 (100). 323. 77. 435. 52. 78. 99. 582. 605 (100). 8. 30. 720. 40 75. 8 9 32. 951. 79. 82. 2005. 18. 107. 68. 305. 20. 431. 47. 533. 693. 707. 860. 993. 3011. 66. 85. 103. 80. 227. 69. 85. 308. 47. 452 (100). 61. 75. 79. 96 (100). 598. 671. 723. 48. 839. 90 (100). 912. 15. 28. 4007 (100). 44. 80. 98. 132. 61. 210. 15. 87. 300. 74. 423. 51. 81. 524. 44. 86. 99. 604. 5. 11. 45. 73. 706. 19. 53. 99. 977. 5095. 131. 39 (100). 64. 97. 203. 13 (100). 78. 96 (100). 98. 333. 60. 69. 86. 436. 572. 608 (100). 18. 46. 86. 754 881. 935. 70. 84. 6097. 143. 226. 35 (100). 339. 49. 73. 405. 61. 553. 601. 5. 45. 81. 92. 742. 58. 827. 34. 42. 98. 7019 (100). 41. 204. 316. 19. 64. 94. 416. 38. 506. 77. 83. 635. 63. 82. 84. 841. 74. 901. 17. 8008. 39. 57. 148. 95. 202. 310. 14. 446. 63. 89. 537. 69. 605. 10. 40. 97. 730 (100). 67. 933. 9049. 100. 57. 224. 32. 46. 69. 92 (100). 307. 21. 52. 409. 12. 42. 47. 71. 77. 530. 609. 706. 49. 855. 89. 919.

10,065. 102. 55. 73. 85. 89. 207. 83. 94. 327. 35. 67. 477. 602. 53. 764. 824. 34. 98. 11,001. 9. 69. 89. 93. 104. 271. 309. 22. 74. 492. 543. 68. 95. 96. 609. 35 (100). 63. 89. 90. 98 (100). 726. 38. 39. 74. 805. 17. 30. 55. 12,001 (100). 6 (100). 41. 69. 95. 222. 28. 43. 306. 25. 53. 59 (100). 83. 97. 467. 589. 614 (100). 27. 39. 47. 72. 80. 90. 704. 90. 837. 45. 99. 906. 61 (100). 13,042. 47. 50. 67. 72. 142. 66. 88. 211. 345. 439. 58. 69. 574. 655. 57. 64. 71. 86. 88. 700. 14. 81 (100). 92. 843. 53. 66. 900. 1. 12. 39. 14,024. 147. 74 (100). 313. 41 (100). 76. 570. 617. 44. 725. 68 (100). 808. 37. 94 (100). 95. 15,068. 73. 96. 155. 63. 74. 236. 92. 317. 23. 27. 50. 98. 532. 33. 72. 80. 744. 48. 850. 65. 931. 58. 16,047. 89. 162. 96. 205. 93. 313. 33. 447. 49. 77. 676. 703 (100). 964. 17,144. 93. 242. 61 (100). 75. 403. 45. 536. 50. 87. 665. 758. 84. 90. 820. 98. 905. 33. 65. 18,049. 57 (100). 74. 103. 7 91. 92. 215. 59. 79. 349. 75. 83. 474. 75 (100). 89. 527. 61. 67. 620. 729. 58. 802. 59. 62. 69. 75. 900 (100). 47. 49. 19,048. 63. 86 (100). 132. 238. 96. 312. 421. 36. 73. 93. 503. 85. 624. 31. 54. 760. 841. 73. 980.

20,007. 110. 25. 31. 213. 305 43. 83. 438. 68. 86. 97. 557. 606. 809. 29 948. 21,050. 125. 93. 207. 359. 75. 96. 449. 70 (100). 77 (100). 98. 518. 613. 25. 715. 850. 66. 936 (100). 38. 22,056. 191. 200. 21. 91. 320. 27. 55 (100). 73. 87. 90. 515. 24. 603. 703. 78. 888. 917 (100). 92 (100). 23,015. 31. 66. 96. 113. 30. 93. 516. 84. 718. 25. 48. 52. 83. 807. 11. 33. 61. 985. 24,013. 15. 296. 382. 405. 31. 532. 50. 605. 14. 68. 76. 800. 33. 905. 69. 90. 25,032. 56. 64. 175. 79. 206. 55. 313. 17. 56. 463. 74. 537. 71. 96 (100). 653. 700. 7. 54. 837. 948. 26,074. 236. 370. 405. 24 (100). 29. 69. 504. 15. 67 (100). 93. 648. 715. 23. 75. 803. 39. 51. 62. 915. 77. 27,001. 15 (100). 66. 67. 123. 29. 66. 341. 437. 92. 649. 751. 869. 981. 28,173. 206. 15 (100). 358. 467 (100). 530. 66. 94. 783. 846. 974. 85. 88. 29,122. 54. 58. 262. 306. 14. 430. 541. 749. 809. 11. 957. 61. 98.

30,016. 18. 52. 125. 49. 235. 59. 77. 96. 398. 578. 635. 74. 758. 801. 5. 931. 41. 76. 31,100. 34. 56. 66 (100). 286. 397. 517. 904. 11. 22 (100). 32,055. 115. 21 (100) 204 (100). 80. 362. 93. 474. 95. 509. 660. 78. 760. 890 (100). 919. 21. 33. 33,068. 102. 23. 235. 36. 51. 454. 75. 500. 8. 23 (100). 74. 667. 84. 738. 39. 82. 856. 88. 981. 34,068. 97. 125. 67. 80. 90. 207. 40 (100). 74 (100). 348. 478. 538. 605. 7. 718. 81. 876. 933. 46. 56. 69. 35,072. 221. 30. 533. 611 (100). 35. 84. 804. 48. 50. 88. 36,005. 27. 65 (100). 84. 104. 42. 273. 307. 12. 66. 75. 483. 857. 932 (100). 70. 37,009. 37. 148. 91. 230. 39. 428. 86. 505. 642. 45 (100). 49. 86. 87. 710 (100). 31. 63. 66. 888. 38,000. 19. 26. 64. 71. 83. 113. 347. 76. 84. 406. 34. 659. 717. 33. 90. 855. 945 (100). 80. 39,002. 54 (100). 83. 105. 60 (100). 92. 264. 66. 68. 90. 310. 90. 92. 413. 58. 572. 624. 703. 9. 50. 99. 805. 57. 63. 909. 26. 33.

40,002. 62. 76. 100. 20. 39. 42. 83. 244. 316. 37 (100). 45. 416. 46. 610. 13 (100). 85. 706 (100). 58. 75. 90. 95. 833. 69. 91 998. 41,016. 106. 79 (100). 87. 234. 85. 336. 80. 402. 10. 18. 503. 672. 76. 80. 764. 805. 24. 63. 83. 952. 60. 42,001. 90. 245. 76. 318. 33. 93. 406. 8. 88. 593. 600. 24. 772. 819. 33. 36. 41. 70. 922. 43,029. 88. 101. 240. 471. 76. 610. 84. 707. 35. 68. 817. 925. 37. 91. 94. 44,052. 144. 66. 98. 313. 41. 78 (100). 600. 56. 722. 829. 915. 46. 62. 98. 45,060. 108. 9. 42. 57. 202. 305. 6. 13. 420. 52. 537. 696. 743. 854. 82. 95. 46,026. 94. 160. 70. 86. 240. 73. 418 (100). 39. 40. 70. 78. 643. 889. 970. 97. 47,013. 17. 51. 67. 130. 219. 96 (100). 371. 444. 60. 593 668. 88. 707. 913. 30. 60 (100). 88. 96. 48,005. 24. 37. 90. 287 315. 19. 93. 438. 53. 55. 64. 614. 23. 75. 933. 69. 97. 49,013. 45. 52. 304. 439. 50. 529. 629. 47. 72. 726. 841.

50,071. 81 (100). 131. 85. 200 (100). 9. 11. 54 (100). 364. 76. 575. 78. 622. 35. 60. 90. 752. 53. 814. 24. 966. 51,023. 26. 61. 116. 275. 415. 26. 63 (100). 76. 546. (100). 97. 635. 51. 748. 52,045 (100). 64. 111. 482. 612. 36. 53. 825. 987. 88. 53,010. 106. 94. 340. 438. 57. 65. 96. 549. 71. 91. 602. 46. 831. 985. 54,013. 36. 59. 60. 76. 96. 251. 94. 430 542. 95. 607. 40. 61. 68. 55,160. 90 (100). 209. 388 (100). 472 (100). 500. 49. 53. 74. 602. 9. 13 (100). 807 (100). 25. 64. 83. 951. 56,004. 242. 87 (100). 311. 94. 97. 404 (100). 41. 605. 790. 817. 61. 907. 21. 68. 91. 57,002. 162. 89. 245. 56. 80. 384. 461. 557. 58. 667. 723. 45. 60. 808. 65. 922. 58,054. 94. 143. 242 (100). 48. 395. 431. 37. 57. 74. 76. 77. 571. 631. 735. 822 (100). 71. 963. 59,006. 32. 94 (100). 140. 55. 71 (100). 200 (100). 97 (100). 357. 67. 442. 629. 68. 719. 45 (100). 51 814 32. 54. 92. 920.

60,135. 47. 240. 47. 316. 43. 446. 69. 511. 48. 67. 88. 797. 994. 61,118. 49. 227. 351. 84 85. 421. 45. 581. 613 (100). 56. 65. 756. 91. 808 980. 62,104. 29. 87. 227. 51. 54. 72. 90. 335. 45. 47. 60. 65. 89. 402. 23. 30. 515. 58 89. 95. 664. 85. 750. 63,126. 45. 280. 98. 564. 86. 655. 57. 71. 711. 79. 836. 69. 912. 92. 64,038. 75. 195. 98. 221 (100). 32. 50 (100). 422. 64. 93. 560. 616. 64. 764. 800. 10. 11. 91. 911. 64. 78. 65,015. 49 (100). 57. 100 85. 206. 12. 14. 38 (100). 86. 96 (100). 319. 39 (100). 53. 457 (100). 75. 93. 519 (100). 43. 56. 92. 615. 32. 58. 765. 74. 808. 26. 41. 94. 955. 66,002 (100). 43. 67. 253. 54. 62. 70. 335. 93. 482. 507. 24. 59. 812. 18. 955. 67,002. 41. 258 (100). 76 (100). 81. 92. 93 (100). 401. 89. 533. 613. 95. 725. 71. 75. 916. 91. 68,044. 100. 92. 228. 34. 46. 70. 404. 6. 47. 727. 77. 84. 852. 935. 69,024. 39. 83 (100). 150. 204. 82. 309. 36. 66. 80. 91. 585 (100). 701. 52 (100). 85. 93. 889. 924. 90. 91.

70,015. 32. 53. 122 (100). 32. 45. 51. 216. 27. 352. 410. 11. 545. 69 (100). 71. 653. 739. 85. 948. 53. 71,055. 228. 355. 426. 90. 91 (100). 513. 864. 903. 8. 20. 69. 77. 72,023. 41. 70. 134. 68. 86. 232. 305. 59. 87. 429. 61. 546. 91. 656. 706. 9. 27. 836. 76. 94. 917. 69. 73,009 (100). 114. 274. 367. 426. 33. 43. 81. 664 (100). 745. 69. 94. 812. 74,020. 24. 46. 209. 56 (100). 382. 510. 640. 96. 703. 18. 76. 800. 22. 36. 64. 66. 940. 75,038. 118. 58. 62. 201. 98 (100). 375. 94. 460. 84. 525. 55. 881. 913. 52. 76,015. 94. 200 (100). 62. 67. 68. 306. 39. 88. 423. 71. 84 (100). 85. 618. 48. 80. 712. 39. 97. 77,052. 230. 65. 438 39. 71. 604. 7. 40. 90. 707. 71. 820. 51. 984. 78,040. 90. 121. 82. 209. 24. 301. 10 (100). 47 (100). 517. 48. 91. 647. 62. 72. 80. 770. 73. 829. 90. 965. 79,040. 87. 96. 130. 243. 404. 99. 524. 26. 35. 77. 84. 652. 720. 30 (100). 845. 61. 934.

80,045 (100). 74. 87 (100). 162 (100). 93. 271. 398. 451. 61. 514. 23. 36. 69. 90. 615. 29 67. 90. 94. 870. 955. 81,038. 56. 122 (100). 57. 262. 85. 361 (100). 66. 99. 409. 65. 524. 47 (100). 55. 69. 614. 735. 855. 63. 931. 58. 61. 78. 82,054. 260. 307. 20. 23 (100). 95. 435. 47. 514. 45. 82. 97. 98 (100). 603. 28. 702. 58. 71. 76. 905. 10. 53. 83,012. 77. 110. 28. 42. 70. 84. 258. 98. 301. 450. 563. 66. 67. 650. 68. 721. 46. 826. 71. 923. 39. 84,046. 77. 83. 141. 44. 225. 307. 93. 411. 82. 588. 658. 83. 732. 65. 89. 932. 78. 85,125. 96. 98. 275. 341. 99. 430. 528 (100). 74. 92. 96. 668. 735. 46. 921. 34. 86,023. 46. 94. 153. 244. 70 (100). 322. 420. 28. 81 (100) 642. 703. 805. 54 (100). 925. 28. 49. 59. 87,015. 91 (100). 123 (100). 27. 35. 261. 70. 391. 536. 95. 730. 86. 849. 71. 936. 44. 88,011. 36. 50. 60. 71. 108. 34. 246. 98. 332. 40. 518. 759. 97. 802. 994. 89,029. 93. 214. 72. 425. 28. 41. 85. 521. 622. 46. 52. 90 (100). 705. 42. 62. 842. 49. 77.

90,028. 207. 21. 28. 61. 69. 91. 316 (100). 18. 41 (100). 436. 551. 603. 7. 10. 22. 34. 768. 814. 975. 91,094. 105. 44. 69. 248. 332. 43. 510. 602. 6. 76. 726. 49. 55. 69. 842. 79. 923. 28. 53. 92,009 26. 66. 331. 422. 41. 43. 626. 36. 72. 708 (100). 39. 62. 76. 85. 95. 811. 69. 75 (100). 920. 71. 93,008. 10. 24. 53 (100). 81. 106. 29. 42. 234. 99. 305. 47. 63. 423. 29. 79. 93. 512. 63. 74. 93. 607. 41. 712. 65. 73. 806 (100). 26 (100). 32. 33. 928. 58. 97. 94,181. 244. 67. 333. 420. 27. 93. 519. 36. 699. 701. 27. 803. 61.

O. C. [In der Sitzung der Marine-Commission] von gestern Abend beantragte der Abg. Virchow die Ablehnung der Marinevorlage u.

die Annahme folgender Resolution: 1) das Haus der Abgeordneten sei bereit, für die an der Jahde anzulegenden Befestigungen und für die Beschaffung der Gußstahl-Geschütze für die vorhandenen Schiffe, die ersten Raten in dem Staatshaushaltetat dieses Jahres zu bewilligen, sobald die k. Regierung einen annehmbaren Plan über die Vertheilung dieser Position in dem Etat beantragen wird. 2) Sollten sich die für Hafenbauten an der Jahde und für die Beschaffung einer Panzerfregatte in dem Extraordinarium des Marine-Etats für dieses Jahr ausgeworfenen Summen als nicht ausreichend erweisen, so ist das Haus bereit, in eine angemessene Erhöhung dieser Summe zu willigen. 3) Das Haus erkennt die Erwerbung des kieler Hafens durch Preußen, sowie die Betheiligung der Herzogthümer an den Kosten und der Bemannung der preuß. Flotte als berechtigte Forderungen der preuß. Politik an und erklärt seine Bereitwilligkeit, die zur Behauptung und Einrichtung dieses Hafens erforderlichen Mittel zu votiren, sobald diese Forderungen durch Verträge mit den Herzogthümern zugestanden und festgestellt sind, und sobald das Haus durch gesetzliche Herstellung eines verfassungsmäßigen Budgetrechts entweder in die Lage gesetzt sein wird, neue Staatsanleihen zu bewilligen.

Abg. Möller beantragt, die Erwartung auszusprechen, die Regierung werde auf dem Wege der Unterhandlung eine verhältnißmäßige Betheiligung der Küstenstaaten, incl. Hansestädte in Bezug auf Kosten und Mannschaften bewirken.

Abg. Harkort beantragt, die Beschlußfassung bis zum Erscheinen der Vorlage über die Kriegskosten auszusetzen.

Auf Virchow's Frage erklärt Regierungs-Commissar Abeken, es sei offene Frage, welche Stände die Regierung in den Herzogthümern einberufen wolle; Preußen wolle die Meinung des Landes zum freiesten Ausdruck bringen, kann aber nicht allein handeln.

Contre-Admiral Jachmann: Die Anlage auf Rügen neben Kiel sei unnöthig; mit der englischen Gesellschaft, welche Anlagen in der kieler Bucht machen wolle, stehe die Regierung nicht in Verbindung. — Nächste Sitzung unbestimmt.

[Das Haus des amerikanischen Gesandten Herrn Judd] in der Victoriastraße ist seit Eintreffen der Nachricht über die Ermordung des Präsidenten Lincoln, deren Details wir unter „Vermischte Nachrichten" mittheilen, mit Trauerflören behangen. Erst vor Kurzem verkündete noch das weithin flatternde Sternenbanner den großen Sieg der Union, heute schon hüllt sich das Haus in Trauer über einen der scheußlichsten Meuchelmorde, welcher einem Manne die Früchte jahrelanger Kämpfe und Mühen raubte. In allen Kreisen hat diese Gräuelthat Abscheu erregt.

[Auf breitester Grundlage.] Die „Nordd. Allg. Ztg." widerruft, wie wir bereits telegr. gemeldet haben, ihre Angabe, daß Preußen für die schleswig-holsteinischen Wahlen die breiteste demokratische Grundlage proponire. Der darauf bezügliche Artikel beklagt sich zunächst darüber, daß die „Köln. Ztg." der „Nordd. Allg. Ztg." die Worte „auf breitester demokratischer Grundlage", welche sie gar nicht gebraucht, octroyirt habe und fährt dann wörtlich fort:

Und nun bitten wir die „Köln. Ztg." dringend, uns anzugeben, wo wir von breitester demokratischer Grundlage gesprochen hätten? Nirgends! Aber der „Köln. Ztg." ist nun einmal die breite Grundlage gleichbedeutend mit demokratischer Grundlage in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes.

Nichts aber berechtigt zu der Annahme, daß, wenn wir von der breitesten Grundlage gesprochen, diese Grundlage nun auch in jenen beweglichen und trügerischen Flugsandschichten der Bevölkerung zu suchen sei, die von einem politischen Wirbelwind zusammengewebt sind, und die sich noch nie und nirgends als ein fester Baugrund bewährt haben. Wir haben hiervon nicht gesprochen, wir haben nichts von breiter demokratischer Grundlage gesagt. Aber wir glauben, daß es auch sonst noch breite Grundlagen für ein Wahlsystem giebt, ohne gerade deshalb die Mehrheit einer bunt durch einander gewürfelten Bevölkerungszahl zu meinen.

Wir glauben vielmehr, daß gerade bei denjenigen Fragen, die eine Volksrepräsentation in den Elbherzogthümern zu beantworten haben wird, andere Interessen maßgebend sein müssen, als diejenigen, die sich in Gestalt eines Conglomerats der Bevölkerung darstellen, welches in der vulkanischen Glühhitze einer politischen Aufregung zusammengeschmolzen wurde. Wir glauben, daß bei der für die Zukunft des jungen Staates so ernsten und wichtigen Entscheidung diejenigen Interessen vor Allem zu Rath gezogen werden müssen, welche die Eintagsaufregung der politischen Leidenschaft überdauern, die sozialen Interessen, die so verschieden sind, nach den verschiedenen Schichten der Bevölkerung, die sich aber in der Gesammtwohlfahrt des Staates zu einem Ganzen vereinigen, welches dann einen sicheren Untergrund abgiebt, um das Gebäude der neuen Staatsform aufzurichten, — Und hier haben wir eben diese breiteste Grundlage aufzusuchen.

Wenn wir in Prälaten und Ritterschaft nur das Votum des großen Grundbesitzes hören wollten, für dessen Söhne sich bei dem militärischen Anschluß an Preußen eine glänzende Laufbahn entwickelt, so würden wir die auf diesen Anschluß bezügliche Frage leicht bejaht finden. Aber der kleine Grundbesitzer, in dessen Familie ein anderes Streben vorwaltet, sieht sich auch die Sache anders an. Ihm fehlen in der Wirthschaft die rüstigen Arme des Sohnes, der zu der Fahne einberufen ist. An ihm ist es daher, zu prüfen, ob dieses Opfer, das er bringt, verhältnißmäßig nicht viel geringer sein wird, als diejenigen, die er gebracht, als die Kriegsfurie zweimal das Land durchzog und seine Felder verheerte; an ihm ist es, zu erwägen, ob die Ruhe und die Sicherheit, deren er sich unter dem schützenden Arm des norddeutschen Großstaates erfreuen wird, nicht jene nothwendigen Lasten mehr als reichlich aufwiegen." — Andere Interessen werden sich bei dem Kaufmann, andere bei dem Fabrikanten, andere bei dem Gelehrten, bei dem Beamten, bei allen übrigen Ständen geltend machen. — Hören wir daher diese Interessen. Hören wir die Bedenken hier — die Vortheile dort, und warten wir ab, auf welche Seite hin sich die Waage neigen wird. — Ist dies nicht auch eine breite Grundlage? — Und, in der That, wir halten sie sogar für breiter, als die, welche wir z. B. seiner Zeit in Anwendung sahen, als sich das ehemalige Königreich Neapel an das „einige Italien" anschloß.

Trotzdem ist diese letztere Art der Kundgebung des Volkswillens damals von unseren Freiheits- und Fortschrittsmännern als auf sehr breiter Grundlage beruhend anerkannt worden. Auch war dies ja in der That der Fall. Jedermann aus dem Volke konnte stimmen und frei und ungehindert, wie er wollte. In den Wahllokalen standen drei Urnen; rechts diejenige, welche die Stimmzettel mit „Ja", links diejenige, welche die „Nein" enthielt, und in der Mitte die leere Urne, in die man den Stimmzettel warf, den man nach Belieben aus der Urne links oder rechts herausnahm. Ganz nach Belieben! Nur war ein Messerstich für diejenigen unvermeidlich, die sich der Urne näherten, welche die „Nein" enthielt, und es war interessant, zu sehen, mit welcher gespannten Aufmerksamkeit die liebenswürdigen, wenn auch etwas zerlumpt aussehenden Lazzaroni, die Hand am Messer, die Eintretenden scharf ins Auge faßten und die Urne, welche die „Nein" enthielt, so eng umstanden, daß die Anwesenheit der garibaldischen Freiwilligen, die mit aufgepflanztem Bayonnet die Ordnung aufrecht und die „Verräther", die etwa mit „Nein" stimmen wollten, im Zaume hielten, ganz überflüssig wurde. Dies war, nach dem Urtheile aller unserer Fortschrittsblätter, auch eine breite Grundlage für die Wahl; aber — wir halten die unsere noch für viel breiter, jedenfalls dürfte sie dauernder sein.

Wir meinen daher, daß es auf Grund der Gemeindewahlen möglich sein wird, Delegirte zu wählen, welche die verschiedenen Interessen aller Schichten der Bevölkerung repräsentren und die sich dann, je nach diesen verschiedenen Interessen in Gruppen gesondert, über die Wahl derjenigen Männer einigen, welchen die schwere Aufgabe, die große Verantwortlichkeit auf sich nehmen werden, im Namen des Landes zu sprechen und nach ihrem reiflichsten Ermessen, als ernste Männer und nicht als die Fanatiker einer politischen Partei, Dasjenige prüfen, was ihnen für das Wohl des Vaterlandes als das Beste erscheint.

= **Berlin,** 28. April. [Der Staatsgerichtshof] publicirte heute das Erkenntniß in der zweiten Serie des Polenprozesses. Der Präsident Büchtemann führte aus, daß der Gerichtshof angenommen habe, daß der flüchtige Angeklagte v. Krolikowski ordnungsmäßig vorgeladen sei, und daß sich somit hierdurch der Antrag des Ober-Staatsanwalts auf erneute Vorladung des Angeklagten erledige. In Bezug auf die Anklage selbst habe der Gerichtshof aus den mündlichen Verhandlungen dieselbe Ueberzeugung geschöpft, wie er sie bereits in dem früheren Erkenntniß niedergelegt habe. Der Gerichtshof habe auch in Betreff dieser Angeklagten nur den Thatbestand des § 66 des Strafgesetzbuches (Vorbereitung zum Hochverrath) angenommen. Eben so habe der Gerichtshof in dem Mangel aller Erfolge des Unternehmens, so wie in der damals herrschenden allgemeinen Aufregung mildernde Umstände gefunden, und diese den verurtheilten Angeklagten zugerechnet. In Folge dessen verurtheilte der Gerichtshof: den Angekl. v. Rozycki in contumaciam zum Tode, den Angekl. v. Krolikowski, der bekanntlich einem Theile der früheren Verhandlungen beigewohnt hatte, und bei welchem deshalb eine thatsächliche Prüfung der Anklage eintreten mußte, wegen Vorbereitung zum Hochverrathe, unter Ausschluß mildernder Umstände, in contumaciam zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren.

Ferner von den erschienenen Angeklagten, unter Annahme mildernder Umstände, den Angekl. v. Wolniewicz zu 2 Jahr 6 Mon. Einschließung, den Angekl. Bol. v. Lutomski zu 1 Jahr 3 Mon, Sigismund v. Jaraczewski zu 1 Jahr 3 Mon., Ernst v. Swinarski zu 1 Jahr 3 Mon., v. Bentkowski zu 1 Jahr und Peter v. Czarlinski zu 1 Jahr Einschließung. Sämmtliche Angeklagte wurden für nicht schuldig erklärt, der Staats-Anwaltschaft jedoch vorbehalten, wegen der von ihnen begangenen Handlungen etwaige andere Anklagen zu erheben. Außerdem wurden die Separat-Anklagen gegen den Kaufmann Leske und Barbier Ryffert wegen versuchten Todtschlags resp. wegen Mißhandlung den competen Gerichten zugewiesen. Sämmtliche Angeklagte wurden sofort entlassen, auch die beiden verurtheilten, v. Bentkowski und v. Czarlinski ohne Caution. Die Freilassung des Angekl. v. Wolniewicz wurde jedoch von der Stellung einer Caution von 5000 Thlr., die der Angekl. v. Lutomski, v. Swinarski und Sig. Jaraczewski von der Stellung einer Caution von 2000 Thlr. abhängig gemacht.

Frankreich

Paris, 26. April. [Die Reise des Kaisers. — Der Tod Lincoln's. — Rundreise Lavalette's.] Man schreibt der „Köln. Ztg.": Trotz aller Gründe, welche gegen die Ausführung der Reise nach Algerien sich geltend machen lassen, wird dieselbe dennoch unbedingt stattfinden. Der Kaiser besorgt, es könne die Meinung hervorgerufen werden, die inneren Zustände Frankreichs gestatteten die Abreise des Souveräns nicht, und dieser Irrthum solle nicht entstehen. Im heutigen Ministerrathe hat Marquis de Lavalette noch einmal ernste Gegenvorstellungen gegen die Fahrt nach Afrika vorgebracht, ist jedoch damit durchgefallen. Hingegen wurde der Minister des Innern telegraphisch nach den Tuilerien berufen, als die Nachricht von der Ermordung Lincoln's gemeldet war. Ueber die bei dieser letzteren obwaltenden Umstände glaubt man zu wissen, daß Präsident Lincoln beabsichtigte, am 15. April eine bedeutende Demonstration zu Gunsten des Friedens zu machen, und zwar im Widerspruche zu dem Vice-Präsidenten Johnson, der auf Verwendung der disponibel werdenden Truppen zugleich gegen Canada und Mexico drang (?) und auf der unbeschränkten Aufrechthaltung, besser gesagt Durchführung, der Monroe-Doctrin besteht. Daß die Ermordung gerade am Vorabend erfolgte, wird mit diesem Antagonismus zwischen dem Präsidenten und dem Vice-Präsidenten in Verbindung gebracht; doch herrschen noch Zweifel an der Richtigkeit der Haupt-Thatsache, weil im Telegramm der Name des Schiffes nicht angegeben ist. — Marquis de Lavalette wird eine Rundreise durch sämmtliche Departements unternehmen, um persönlich über die Anforderungen der Städte wie des flachen Landes an die Verwaltung sich zu unterrichten und nach eigener Prüfung zu entscheiden. Die Reise wird mit den Nord-Departements beginnen und natürlich nur allmählich ausgeführt werden.

[Der Mordversuch.] Die „Gaz des Trib." bestätigt, daß das Individuum, welches den Mordversuch gegen den Sekretär der russischen Gesandtschaft ausgeführt hat, ein Russe, und zwar ein ehemaliger Offizier Namens Alexander Egeroff Nikitschenkoff, und 28 Jahre alt ist. Er hatte, mit ziemlichen Geldmitteln versehen, Rußland verlassen, und verschiedene Reisen gemacht, ehe er nach Paris kam, wo es ihm bald am Nöthigsten fehlte. Bereits am 22. d. M. hatte er sich an seine Gesandtschaft und an sein Consulat gewandt, um die Mittel zur Heimreise zu erhalten, war aber immer abgewiesen worden. Am 24. gegen 3 Uhr Nachmittags kam er wieder und brachte von Neuem dem Gesandtschaftssekretär, Hrn. v. Balsch, sein Gesuch vor, erhielt jedoch abermals abschlägigen Bescheid. Darauf hin soll er ein Dolchmesser herausgezogen und dem Secretär zwei schwere, wie es heißt, noch immer lebensgefährliche Verwundungen beigebracht haben. Ein Bureaudiener wurde ebenfalls sehr schwer, der Kutscher, der mit einem Besenstiel auf ihn eindrang und ihn mit Hilfe eines Polizeisergeanten entwaffnete und festnahm, leicht verletzt. Nikitschenkoff soll durch keine persönliche Gründe zu dieser That angetrieben worden sein. — Wahrscheinlich wird derselbe an Rußland ausgeliefert werden, da er, wie die Verwundeten russische Unterthanen sind, und die That auf russischem Boden, als welcher das Gesandtschaftshotel anzusehen ist, verübt wurde.

Belgien.

Brüssel, 26. April. [Das Chazal-Delaet'sche Duell.] Im Beginne der heutigen Kammersitzung sind das Chazal-Delaet'sche Duell und dessen unabwendbare gerichtliche Folgen zur Sprache gebracht worden durch einen von den Herren v. Brouckère, v. Theux, Dolay, Keroyn de Lettenhove, Bara und Delcour unterzeichneten Antrag, welcher folgendermaßen lautet:

Es ist notorische Thatsache, daß am 8. d. M., Morgens ein Duell zwischen einem Minister und einem Mitgliede des Abgeordnetenhauses stattgefunden hat. Das Duell, unbeschadet seiner Folgen und hätte es selbst kein Resultat, wird durch das Gesetz vom 8. Januar 1841 bestraft; jedoch scheint es nach dem Wortlaute der Art. 90 und 134 der Verfassung, über deren Bedeutung und Tragweite die verschiedensten Ansichten zu Tage getreten sind, daß der Kammer allein das Recht zustehe, einen Minister anzuklagen, und dem Cassationshofe allein das Recht, einen Minister zu richten, während der Art. 45 der Verf. alles regelt, was die gerichtliche Verfolgung eines Abgeordneten während der Dauer der Session angeht. Es ist nothwendig, daß man die durch oben erwähnte Thatsache angeregten Fragen sowie die bezeichneten Artikel der Verfassung einer reiflichen Prüfung unterziehe, damit die Kammer nach dieser Prüfung eine als passend erkannte Entscheidung treffen könne. „Die Unterzeichneten schlagen demnach dem Hause vor, eine Commission zu ernennen, bestehend aus dem Präsidenten des Hauses nnd sechs durch das Bureau zu designirenden Mitgliedern, um jene Fragen zu untersuchen und der Kammer über alle darauf bezüglichen Punkte einen Bericht zu unterbreiten."

Ich theile Ihnen den Wortlaut des Antrages mit, weil letzterer die schwebende Frage richtig zusammenfaßt. Die Unterzeichner des Antrages sind von dem Bureau zu Mitgliedern der Prüfungs-Commission ernannt worden, und nach der von ihnen heute geführten Sprache zu urtheilen, unterliegt es keinem Zweifel, daß letztere einstimmig die Versetzung des Kriegs-Ministers in den Anklagestand beschließen wird. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 26. April. [Die auf die Ermordung des Präsidenten Lincoln bezügliche Depesche] des amerikanischen Kriegs-Ministers, Herrn Stanton, an den Gesandten der Vereinigten Staaten in London, Herrn Adams, lautet, wie folgt:

Sir! Es ist meine traurige Pflicht, Ihnen zu melden, daß gestern Abend Se. Exc. Abr. Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, ungefähr um ½11 Uhr in seiner Privat-Loge in Ford's Theater in der Stadt erschossen worden ist. Etwa um 8 Uhr begleitete der Präsident seine Gemahlin ins Theater. Noch eine andere Dame und ein anderer Herr befanden sich bei ihnen in der Loge. Ungefähr um ½11 Uhr, während einer Pause, trat der Mörder in die Loge, deren Thür unbewacht war, näherte sich rasch von hinten dem Präsidenten und feuerte ein Pistol auf seinen Kopf ab. Die Kugel drang in den Hinterkopf und ging beinahe ganz durch das Haupt. Der Meuchelmörder sprang sodann aus der Loge auf die Bühne, schwang mit dem Rufe: „Sic semper tyrannis!" ein großes Messer oder einen Dolch und entwischte hinten aus dem Theater. Gleich nachdem der Schuß abgefeuert worden war, fiel der Präsident bewußtlos zu Boden und blieb bis 7 Uhr heute Früh, wo er seinen letzten Athemzug that, in diesem Zustande. Ungefähr um dieselbe Zeit, wo der Mord im Theater verübt ward, erschien ein anderer Meuchelmörder an der Thür der Wohnung des Herrn Seward, erlangte Zutritt unter dem Vorgeben, daß er eine von seinem Arzte verordnete Medizin zu überbringen und ihm zu übergeben habe, und eilte in das Zimmer im 3. Stock, wo Herr Seward lag. Dort bemerkte er Herrn Frederic Seward, versetzte ihm einen Hieb über den Kopf, brachte ihm mehrere Wunden bei und zerschmetterte dessen Schädel an zwei Stellen. Die Wunden sind, wie man fürchtet, tödtlich. Darauf stürzte er in das Zimmer, wo Herr Seward, der von seiner jungen Tochter und einem Krankenwärter gepflegt wurde, im Bette lag. Der Krankenwärter erhielt einen Stich durch die Lungen und wird vermuthlich sterben. Der Mörder versetzte hierauf Herrn Seward mit einem Messer oder Dolche zwei Stiche in den Hals und zwei in das Gesicht und brachte ihm furchtbare Wunden bei. Um diese Zeit erreichten Major Seward, ältester Sohn des Staatssecretärs, und ein Diener das Zimmer und eilten dem Staatssecretär zu Hilfe. Auch sie wurden in dem Kampfe verwundet und der Meuchelmörder entwischte. Keine Arterie oder wichtiges Blutgefäß ward durch eine der dem Staatssecretär beigebrachten Wunden durchschnitten; aber er war lange in Folge des Blutverlustes ohne Besinnung. Man hegt einige Hoffnung, daß sein Leben gerettet werden könne. Gleich nach dem Tode des Präsidenten ward der Vorfall dem Vice-Präsidenten Johnson angezeigt, der sich zufällig in der Stadt befand und auf den die Präsidentenwürde nun übergeht. Er wird heute sein neues Amt antreten. Der Mörder des Präsidenten ist entdeckt worden, und Beweise sind an den Tag gekommen, daß diese furchtbaren Verbrechen die Ausführung einer reiflich überlegten Verschwörung waren, welche die Rebellen unter dem Vorwande angezettelt hatten, den Süden zu rächen und der Sache der Rebellen Vorschub zu leisten. Doch hofft man, der directen Thäter habhaft zu werden. Das durch diese Verbrechen verursachte Gefühl ist so stark, plötzlich und überwältigend, daß ich gegenwärtig nicht mehr thun kann, als Ihnen die Thatsachen mitzutheilen. Der Präsident hatte gestern so früh wie möglich einen Cabinetsrath einberufen, welchem General Grant beiwohnte. Er war heiterer und fröhlicher, als ich ihn je zuvor gesehen hatte, freute sich auf die nahe Aussicht eines festen und dauerhaften Friedens im Innern und mit dem Auslande, gab in auffallendem Grade das Wohlwollen und die Menschlichkeit seines Wesens kund, so wie den milden und zum Vergeben geneigter Geist, der ihn so sehr auszeichnete Es war öffentlich angezeigt worden, daß er und General Grant im Theater erscheinen würden, und die Gelegenheit, den General-Lieutenant der Zahl der zu ermordenden Opfer hinzuzufügen, wurde ohne Zweifel zur Ausführung der Plane benutzt, welche offenbar seit einigen Wochen vorbereitet worden waren. General Grant jedoch war verhindert, zu erscheinen, und entging so dem gegen ihn gerichteten Attentate. Ich brauche nichts über den Einfluß zu sagen, welchen diese scheußliche Ermordung des Präsidenten möglicherweise auf die Angelegenheiten unseres Landes ausüben wird; nur so viel will ich bemerken, daß die Frevelthaten, zu welchen die Feinde des Landes ihre Zuflucht genommen haben, voraussichtlich in keiner Weise die Vaterlandsliebe unserer Landsleute schwächen oder die vollständige schließliche Niederwerfung der Rebellion verzögern werden. In tiefem Schmerze über die Ereignisse, welche Ihnen mitzutheilen meine Pflicht war, habe ich die Ehre u. s. w. Edwin M. Stanton.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 29. April. Der „Moniteur" meldet: Prinz Murat ist nach Nizza gegangen, um die Beileidsbezeigungen des Kaisers und der Kaiserin auszudrücken. (Wolff's T. B.)

Turin, 28. April. In der letzten Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Resolution: Turin habe sich um das Vaterland verdient gemacht, durch Acclamation angenommen.
(Wolff's T. B.)

Madrid, 28. April. Die Proposition, das Parlament möge die Untersuchung über den Aufstand beschließen, wurde mit 154 Stimmen gegen 104 Stimmen verworfen.
(Wolff's T. B.)

Köln, 28. April. Der Generalsekretär Geheimrath v. Salviati und das Mitglied des Landesökonomiekollegiums, Herr v. Nathusius-Königsborn, werden Preußen auf der hiesigen nationalen Ausstellung vertreten.

Stuttgart, 28. April. Nachdem von den Regierungen Preußens, Würtembergs und Badens die Eisenbahnverträge ratificirt worden sind, ist das Eisenbahnbaugesetz den Abgeordneten vorgelegt worden. Nach der Vorlage soll der Bau von 5 Bahnen, darunter eine durch Hohenzollern und zwei nach Baden bis zum Jahre 1867 beendet sein. Der Bau von andern 7 Bahnen hat bis zum Jahre 1867 zu beginnen; davon werden 3 nach Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen und 3 nach Baden gehen. Als Baukapital werden 33 Millionen Gulden gefordert.

Flensburg, 28. April. Wie die hiesige „Nordd. Ztg." hört, hat in diesen Tagen hier eine Zusammenkunft und Besprechung der Mitglieder der dänisch-gesinnten Minorität der schleswigschen Ständeversammlung stattgefunden.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 24. April. [Vortrag des Hrn. Oberlehrer Dr. Schück vom 11. April 1865 über Brunetto Latini, den Lehrer Dante's, und sein Verhältniß zum Alterthume, in der philologischen Section der Gesellschaft für vaterländische Cultur.] Brunetto Latini, geb. 1230 in Florenz, gest. daselbst 1294, war Staatsmann, Dichter und Gelehrter. Er beschäftigte sich viel mit den Alten, d. h. mit den Lateinern und denjenigen Schriften von Griechen, welche in lateinischer Uebersetzung vorhanden waren; denn des Griechischen war er unkundig, wie die meisten seiner Zeitgenossen außerhalb Griechenland. Unter seinen Schriften ist die bedeutendste eine in altfranzösischer Mundart geschriebene Encyclopädie des damaligen Wissens, welche er während seiner Verbannung in Frankreich verfaßte und „der Schatz" benannte. Sie zerfällt in drei Bücher, in welchen Geographie, Naturgeschichte, Astronomie, Geschichte, Ethik, Rhetorik, Politik abgehandelt werden. Das damalige Wissen beruhte fast ganz auf den Ueberlieferungen des Alterthums, welche nur vielfach entstellt und lückenhaft existirten, aber kritiklos immer wieder von Neuem mit gelegentlichen Zusätzen abgeschrieben wurden. So schrieb Brunetto seine Geographie, Astronomie und Naturgeschichte hauptsächlich nach Plinius, Ptolemäus und Aristoteles, die Ethik und Rhetorik nach Aristoteles und Cicero, nur in der Politik ist er selbstständig und als ein Vorläufer seines berühmteren Landsmannes Macchiavelli zu betrachten. Am schwächsten ist er in seiner Darstellung der alten Geschichte; denn er scheint keine alten Historiker, außer Sallust, zu kennen, trennt mythische und historische Zeit nicht und schöpft hauptsächlich aus den gangbaren Stadt- und Volkschroniken, welche die Schicksale der Stadt und des Volkes gewöhnlich bis auf Aeneas und seine Nachkommen zurückführten. Er ist noch ganz im mittelalterlichen Geiste befangen, aus welchem auch seine naiven Worterklärungen herzuleiten sind. So erzählt er z. B. bei Gelegenheit des mythischen Königs Phoroneus von Athen, daß man nach diesem den Markt Forum genannt habe, weil von jenem die Rechtssachen öffentlich auf dem Markte abgemacht worden seien.

Eine Vergleichung des Brunetto Latini und Dante in ihrem Verhältnisse zum Alterthume zeigt, wie weit der große Schüler seinen Lehrer auch in dieser Beziehung nicht blos durch besseres Wissen, sondern noch mehr durch höhere Auffassung übertroffen hat. Dr. Wissowa, z. Z. Secretär.

Das 14. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6058 das Statut des Verbandes zur Regulirung der Gräben in den Seeländereien von Remkersleben und Domersleben, Kreis Wanzleben, Regierungs-Bezirk Magdeburg. Vom 27. März 1865; und unter Nr. 6059 das Statut des aufhaltglauchower Deichverbandes. Vom 27. März 1865.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Nikolaistraße Nr. 8 ein schwarzer Tuchrock, ein Paar Beinkleider von hellfarbigem Düffel und zwei Paar schwarze Tuchhosen.

Verloren wurde: eine schwarz emaillirte goldene Brosche mit kleinen Brillanten.

Gefunden wurden: ein buntes Umschlagetuch mit weißem Spiegel; vier Atteste, auf den Namen Kuppert lautend; ein Portemonnaie mit über vierzehn Silbergr. Inhalt; ein Hundemaulkorb von Messing mit der Steuer-Marke Nr. 3533. 63 versehen; drei Thaler baares Geld; ein weißes Taschen-Tuch; zwei Pfandscheine; eine Schnupftabaks-Dose.

[Unglücksfälle.] Am 26sten d. Mts., Vormittags, fiel ein auf einem Neubau in der Schweidnitzer-Vorstadt beschäftigter, 18 Jahr alter, Maurer-Lehrling von dem Gerüste aus einer Höhe von zwei Stockwerken zur Erde, und erlitt hierbei eine Beschädigung beider Arme, indem der linke gebrochen der rechte dagegen verrenkt wurde.

Am 28sten d. Mts., Nachmittags, stürzte in dem Hause alte Sandstraße Nr. 7 eine daselbst wohnhafte, 66 Jahr alte, Wittfrau beim Hinabsteigen von der Bodentreppe auf das neben letzterer angebrachte Lichtfenster und mit diesem, welches dem starken Drucke sofort nachgab, in die eine Stiege tiefer belegene Küche. Die Verunglückte erlitt in Folge des hohen Sturzes einen Schädelbruch, welcher ihren augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

[Verletzung eines Menschen durch ein Pferd.] Am 27. d. M. Nachmittags wurde ein Droschkenkutscher von einem Droschkenpferde auf dem Halteplatze in der Berlinerstraße durch einen Biß in das Gesicht so erheblich beschädigt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. (Pol.-Bl.)

△ **Liegnitz,** 27. April. [Zigeuner.] Heute trafen hier auf 6 Wagen eben so viele Zigeunerfamilien — 44 Köpfe zählend — von Lüben aus ein. Dieselben befinden sich auf dem Rücktransporte nach ihrer Heimath Ungarn, werden auf Anordnung der königl. Regierung heute in dem hiesigen städtischen Polizeigefängnisse beherbergt und verpflegt und morgen über Jauer weiter nach ihrem Bestimmungsorte befördert. Wir fanden alle Altersklassen, bis zum neugeborenen Kinde herunter, vertreten, und erblickten manch' interessante Physiognomie. Für den Beobachter war es namentlich anziehend, zu sehen, wie bald auf dem einen, bald auf dem andern Wagen unter den dicht übereinander gelegten Decken ein schwarzgelocktes Kindergesicht neugierig hervorlugte. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit können wir die Zurückdirigirung dieser Zugvögel nur dankend anerkennen, da doch von verschiedenen Orten mancherlei Klagen über Gefährdung des Eigenthums, ja sogar der Personen laut geworden sind, der vielen Belästigungen durch zudringliche Betteleien u. s. w. nicht zu gedenken.

× **Liegnitz,** 28. April. [Ansicht der Polizei-Behörde über die Coalitionsfreiheit.] Sicherem Vernehmen nach hat sich die hiesige Polizei-Verwaltung in einem sehr umständlich und trefflich motivirten Berichte rücksichtlich Aufhebung der die Coalitions-Freiheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer beschränkenden Bestimmungen etwa in folgender Weise geäußert: 1[die Verbotsbestimmungen in den §§ 181 ff. der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und im § 3 des Gesetzes vom 24. April 1854 haben nicht die geringste praktische Bedeutung und sind daher sobald als möglich aufzuheben. Daneben wird es sich aber empfehlen, daß der Staat für die Fortbildung der Arbeiter, namentlich für die Gründung von Gewerbe- und Fachschulen Sorge trägt und seine Mittel wesentlich für die Hebung des Verkehrs und die Förderung seiner eigenen productiven Kräfte verwendet. 2) Gründe für die Befürchtung, daß die unbeschränkte Coalitionsfreiheit zu Ausschreitungen führen werde, sind nicht vorhanden. 3) Darnach muß auch die Frage: ob es nothwendig erscheine, restrictive Bestimmungen zum Schutze der Einzelnen gegen Anwendung von Zwang oder Drohungen zur Theilnahme an der Coalition 2c. zu treffen, verneint werden. 4) Durch die Coalitions-Freiheit und das Associationswesen allein ist dem Gewerbe- und Arbeiterstande nicht zu helfen, sondern es erscheint auch die Beseitigung der bisherigen Beschränkungen der Gewerbefreiheit und die Einführung der Freizügigkeit nothwendig. Dieses sind so ungefähr die Grundgedanken des erstatteten Berichtes, welche wir vollständig adoptiren.

d. **Landeshut,** 26. April. [Generalconferenz.] Heute fand unter des Kreisschulen-Inspektors Vorsitz, Superintendenten Herrn Pastor Richter, unter gleichzeitiger Anwesenheit sämmtlicher Schulrevisoren die 1. diesjährige General-Lehrer-Conferenz statt. Gegenstand der Verhandlung war zunächst ein Rescript der königl. Regierung zu Liegnitz, betreffend die neue Anfertigung der Lehrpläne, wozu bei den Veränderungen und Fortschritten in den Schulen von selbst das Bedürfniß von Zeit zu Zeit immer wiederkehrt. Ein weiterer Gegenstand der Verhandlung war die Angelegenheit der schlesischen evang. Schullehrerwittwen-Pensionsanstalt. Der Vorschlag der Commission der evangelischen Lehrer in Breslau, den Pensionsbeitrag auf 15 Sgr. jährlich zu erhöhen, wurde einstimmig acceptirt; doch unter der modificirenden Voraussetzung des Ausschusses sämmtlicher schlesischer Lehrer zu dieser jährlichen Beitragserhöhung, sowie andererseits ohne den hiesigen Diöcesanunterstützungsverein aufzugeben, welche vielmehr mit den heut vorgelegten Statuten mit dem heutigen Tage ins Leben tritt. Nach Mittheilung anderer Rescripte der königl. Regierung und Besprechung sonstiger Schulangelegenheiten wurde vorerst die Conferenz mit Gesang geschlossen Hierauf begaben sich in Anlaß der neuen Bestimmungen der höheren Behörde sämmtliche Conferenzmitglieder nach der hiesigen evang. Gnadenkirche, zu den nun folgenden Vorträgen auf der Orgel und von geistlichen Gesängen. Erst trugen die HH. Lehrer Knorrn u. Meschter vierhändig eine Orgelpiece von Hesse vor, sowie Herr Cantor Hiller aus Michelsdorf ein Orgelstück von demselben Componisten. Hierauf folgte ein gemischter und ein Männerchor. Zuletzt erfreute noch der hies. Kantor Filitz mit dem Vortrage einer Bach'schen Fuge. Eine besondere Zuhörerschaft, welche sich außerdem eingefunden, zollte den Vorträgen ungetheilte Aufmerksamkeit. Diese Erweiterung der Conferenzen wird für das allgemeine Interesse, so wie zur Bethätigung und Weiterbildung von Seiten der Lehrer nicht ohne Einfluß sein. Hierauf begaben sich sämmtliche Conferenzmitglieder zu einem einfachen Mittagsmahl, wo dieselben unter Mittheilungen aus ihrem Berufsleben noch ein Paar Stunden in trautem, freundschaftlichem Verkehr zubrachten.

S. **Strehlen,** 21. April. [Statistisches.] Aus dem Berichte des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der hiesigen Gemeinde-Angelegenheiten pro 1863—64 entnehmen wir folgende Angaben: Nach der Gebäudesteuer-Veranlagung sind hier vorhanden 25 öffentliche Gebäude, darunter 8 für den Gottesdienst, 3 für den Unterricht und 2 für Armen- und Krankenpflege bestimmte, und 752 Privatgebäude, darunter 397 Privat-Wohnhäuser. Im Jahre 1864 waren die öffentlichen Gebäude und 370 Privat-Gebäude mit 505,020 bei der Prov.-Städte-Feuersocietät versichert und es wurden an Feuersocietäts-Beiträgen aufgebracht 1608 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. Einwohnerrechte erwarben 1864 36 Personen, resp. Familien und das Einzugs- und Bürgerrechtsgeld betrug 258 Thlr. An Klassensteuer wurde 1864 aufgebracht 3963 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., an Gewerbesteuer 2349 Thlr. 25 Sgr., und an Communal-Einkommen-Steuer und Einquartierungs-Zuschuß 5821 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., zusammen 12,134 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., ohne die klassificirte Staats-Einkommensteuer, welche unmittelbar an die königliche Kreissteuerkasse gezahlt wird. Von der Klassen- und Gewerbesteuer bezog die Kämmereikasse zusammen 223 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. Tantieme. Unter den verschiedenen Gewerbetreibenden heben wir hervor in Litt. A. II. 56 größere Handelsleute, kleinere Handelsleute 140, Gast-, Speise- und Schankwirthe 37, Bäcker 8, Fleischer 14, Brauer 4, Müller 3, Handwerker 100, steuerfreie Handwerker 191, Fuhrleute 17, Hausirer 20. — In der evangelischen Schule sind 573 Schüler mit 8 Lehrer, in der katholischen 238 Schüler mit 3 Lehrern. Seit 1853 sind die Lehrergehälter an beiden Schulen um 510 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. verbessert worden. Rechnet man dazu die Errichtung einer neuen Conrectorklasse mit 300 Thlr. Gehalt und freier Amtswohnung, den Bau des Neuen ev. Schulhauses mit Lehrerwohnungen für 20,000 Thlr., Verzinsung und Amortisation des dazu erforderlich gewesenen Darlehns und die mit 60 Thlr. erfolgte Pensionirung eines Lehrers, so wird es erklärlich, daß hierdurch der Stadt eine jährliche Mehrausgabe von 1557 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. verursacht worden ist. — Der Turn-Unterricht wird von 2 Lehrern gegen eine monatliche Remuneration von 3 Thlr. für jeden ertheilt. — Der Strick- und Näh-Unterricht ist bis jetzt von Frauen und Jungfrauen der Stadt unentgeltlich ertheilt, das Arbeitsmaterial für arme Mädchen von der Kämmerei beschafft worden. — Das Grundeigenthum der Stadt besteht in Gebäuden, in den ehemaligen Forstparzellen, genannt der Herren- und Pfaffenwald, zusammen 311 Morgen 156 Q.-R. enthaltend, dann in verschiedenen auseinanderliegenden Ackerstücken und im Granitstein-Bruch, dazu sind getreten das Schießhaus mit etwas Acker- und Garten-Land für 7001 Thlr. und das frühere Privat-Krankenhaus für 1350 Thlr. Der Werth des gesammten Grundeigenthums der Stadt ist auf 141,350 Thlr. angenommen. — Das bewegliche Vermögen bestand Ende 1863 aus 9038 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf., darunter etwa 7000 Thlr. Aktien von Chausseen, welche so wenig rentabel sind, daß schon seit vielen Jahren keine Zinsen gezahlt sind, auf solche überhaupt nicht zu rechnen ist. Die beste der Chausseen ist noch die patschkau-strehlener. Beiläufig gesagt, wird die im Bau begriffene neisse-strehlener Chaussee von der Stadt etwa 5000 Thlr. beanspruchen. Schulden hat die Stadt 12,406 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

△ **Brieg,** 27. April. [Verschiedenes.] Heut fand in unserer Nikolaikirche die Einsegnung der 48 evang. Knaben und 68 Mädchen der hiesigen evang. Parochie statt, die gestern confirmirt worden waren. Die Confirmandinnen aus der hiesigen evangelischen Mädchenschule hatten sich gestern Nachmittag, dem Drange ihres Gefühls folgend, noch einmal an die Stätte begeben, wo ihr früherer Revisor, bei dem sie auch bis zu seinem Erkranken den Confirmandenunterricht besucht hatten, Hr. Pastor prim. Herzog, im kühlen Schooß der Erde ruht. Dort brachten sie dem Dahingeschiedenen noch einen Abschiedsgesang und schmückten dann in sinniger Weise den Grabhügel mit Blumen und Kränzen. — Das erledigte Pastorat wurde von den hiesigen städtischen Behörden dem hiesigen Archidiaconus Herrn Bergmann übertragen; dieser aber hat dieses Amt dankend abgelehnt. In Folge dessen sollen nächstens die Probepredigten um das vacante Amt beginnen. — Der Sohn eines hiesigen Fabrikanten stellte in der Behausung seines Vaters Experimente an, um Wasserstoffgas zu präpariren. Als er das Gas in der, in einer Flasche befestigten Glasröhre aufsteigen sah, brachte er, trotz der Warnung eines anwesenden Herrn, eine Flamme an die Mündung der Glasröhre. Es hatte sich aber durch Einströmen atmosphärischer Luft Knallgas in der Flasche gebildet, das sich nun entzündete und unter heftigem Knalle die Flasche zersprengte, deren Splitter im ganzen Zimmer umherflogen und den jungen Menschen mehrfach, zum Glück aber nur leicht, im Gesicht beschädigten. Seine Kleider dagegen waren durch das darüber gespritzte Scheidewasser vollständig verdorben.

H. **Hultschin,** 27. April. [Unglücksfall. — Aufgefundene Leiche.] Zu dem gestern in Rybnik abgehaltenen Jahrmarkte begaben sich auch von hier einige Krämer, unter diesen der Tuchmacher K In Loslau angekommen, wurde daselbst in einem Gasthause Halt gemacht. Während der Dämmerung des anderen Morgens wurde die Weiterreise in etwas heiterem Zustande angetreten. Bei dem Dorfe Poppelau stieß der Wagen so mächtig auf einen Stein, daß der sehr hoch sitzende Tuchmacher K. herabgeschleudert wurde und kaum noch ein Lebenszeichen von sich gab. Die Reisegefährten merkten erst später, was vorgefallen war und brachten den Unglücklichen nach Rybnik, wo er alsbald seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern. — Vor einiger Zeit meldete Ihr geschätztes Blatt, daß am steuberwitzer Graben weibliche Kleidungsstücke gefunden worden, die vermuthen ließen, daß daselbst Jemand den Tod im Wasser gesucht. Dies bestätigte sich auch, indem am Ostermontage aus dem genannten Graben eine Leiche herausgezogen wurde, in welcher man ein des Kindesmordes verdächtiges Mädchen erkannte.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 28. April 10 U. Ab.	329,88	+6,2	W. 2.	Heiter.
29. April 6 U. Mrg.	330,45	+3,4	W. 2.	Bewölkt.

Breslau, 29. April. [Wasserstand.] O.-P. 16 F. 1 Z. U.-P. 2 F. 8 Z.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 28. April, Nachm. 3 Uhr. Die heutige Börse war unbelebt und flau; man hegt fortwährend Besorgnisse. Die 3proz., welche zu 67, 32 eröffnete, hob sich auf 67, 42 und schloß zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren 91 gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 67, 40. Ital. 5proz. Rente 65, 50. 3proz. Spanier 42½. 1proz. Spanier 40⅛. Oesterreich. Staats-Eisenb.-Aktien 437, 50. Credit-Mobilier-Aktien 763, 75. Lombard. Eisenbahn-Aktien 542, 50.

London, 28. April, Nachm. 4 Uhr. Consols 90⅞. 1proz. Spanier 40¾. Sardinier 79. Mexikaner 26⅜. 5proz. Russen 90½. Neue Russen 92½. Silber 60⅝. Türk. Consols 54. 6proz. Ver Staaten. Anl. pr. 1862 61. Hamburg 3 Mon. 13 Mk. 8¾ Sh. Wien 11 Fl. 7½ Kr.

Der fällige Dampfer „Seine" ist mit 2,135,271 Doll. an Contanten aus Westindien und der hamburger Dampfer „Teutonia" aus New-York in Southampton eingetroffen.

Petersburg, 28. April, Abends. Die Bank hat das Disconto auf 5½ pCt. herabgesetzt.

Wien, 28. April, Nachm. 2 Uhr. Effekten behauptet. — Schluß-Course: 5proz. Metall. 71, 80. 1854er Loose 88, —. Bank-Aktien 802. Nordbahn 179, —. Nat.-Anl. 75, 60. Creditaktien 185, —. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 189, 30. Galizier 205, 75. London 108, 30. Hamburg 81, —. Paris 43, 20. Böhm. Westbahn 166, 50. Credit-Loose 125, 75. 1860er Loose 94, 40. Lomb. Eisenbahn 234, —. Neues Lotterie-Anl. —.

Frankfurt a. M., 28. April, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war im Allgemeinen recht fest. Nach Schluß derselben wurden Amerikaner zu 65 11/16 gehandelt. — Schluß-Course: Wiener Wechsel 108¾. Finnländische Anleihe 84. Neue 4½prozent. Finnländische Pfandbriefe —. 6proz. Ver. Staaten-Anleihe pr. 1882 65⅝. Oesterreich. Bank-Anth. 870. Oesterr. Credit-Aktien 202 Darmst. Bank-Aktien 229. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenbahn —. Oesterr. Elisabet-Bahn 121½ B. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn 30½ B. Ludwigsh.-Bexbach 149⅜ B. Hess. Ludwigsb. 134¼ B Darmst. Zettel-Bank 256 B. 1854er Loose 80 B. 1860er Loose 88⅞ B. 1864er Loose 97½ B. Oesterr. Nat.-Anl. 68⅝. 5proz. Metall. 65. 4½proz. Metall. 58.

Frankfurt a. M., 28. April, Abends. Im heutigen Privatverkehr in der Effekten-Societät wurde das Hauptgeschäft in Amerikaner gemacht, die zu 66 eröffneten auf 66¼ stiegen und fest zu 66⅛ schlossen. Oesterreichische Creditactien 202, 1860er Loose zu 87⅞.

Hamburg, 28. April, Nachm. 2½ Uhr. Amerikaner und österreichische Effecten, namentlich erstere lebhaft. — Windig. Schluß-Course: National-Anl. 70¼. Oesterr. Credit-Aktien 85⅛. Vereinsbank 106¼. Norddeutsche Bank 115¾. Rheinische 113½. Nordbahn 77¼. Finnl. Anl. 84. 6proc. Verein. St.-Anl. pr. 1862 60. Diskonto 2¼ %. Wien 82, 50. Petersburg 27⅝.

Hamburg, 28. April. [Getreidemarkt.] Fest. Weizen April-Mai 5400 Pfd. netto 95 Bancothaler Br., 94 Gd., pr. Sept.-Oktbr. 102½ Br., 102 Gd. Roggen April-Mai 5100 Pfd. brutto 80 Br., 79 Gd., per Sept.-Okt. 70 bez., 70 Br., 69½ Gd. Oel Mai 26⅝, vernachlässigt, Okt. 26⅝—26⅞, fester. Kaffee ruhig. Zink matter.

Liverpool, 28. April, Nachm. 1 Uhr. [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsatz. Fester Markt. Wochenumsatz 106,000, zum Export verkauft 25,100, wirklich exportirt 5862, Consum 63,000, Vorrath 519,000 Ballen. Amerikanische 14¾, fair Dhollerah 11, middling fair Dhollerah 10, middling Dhollerah 8½, Bengal 6¾, Oomra 11.

London, 28 April. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen unverändert, in fremdem bei fester Haltung beschränktes Geschäft. Frühjahrsgetreide fest. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 28. April. Getreidemarkt (Schlußbericht). Getreidemarkt wenig verändert. Roggen pro Herbst fester. Raps Frühjahr 71½, Rüböl Frühjahr 38⅜, Herbst 39⅞.

Berlin, 28. April. Weizen loco 45—61 Thl. nach Qualität. — Roggen loco 82—83pfd. 36¾—⅞ Thl. ab Kahn bez., schwimmend im Kanal 80—81pfd. 37¼ Thl. bez., April, Frühjahr und Mai-Juni 37⅛—½—¼ Thl. bez. und Br., ⅛ Thl. Gld., Juni-Juli 38¾—½—¼ Thl. bez. und Br., ⅛ Thl. Gld., Juli-Aug. 39¼—⅛—¼ Thl. bez. und Br., 39 Thl. Gld., Sept.-Oktbr. 40¼—⅛—¼ Thl. bez. — Gerste, große und kleine 29—35 Thl. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 24—27 Thl., pomm. 27 Thl. ab Bahn bez., Lieferung pr. Frühjahr 25½ Thl. nominell, Mai-Juni 25 Thl. nom., Juni-Juli 25½ Thl. bez., Juli-Aug. 25¾ Thl. bez., Sept.-Okt. 25 Thl. bez. und Br. — Erbsen, Kochwaare 48—55 Thl., Futterwaare 45—48 Thl. — Rüböl loco 12 7/12 Thl. Br., April und April-Mai 12½ Thl. Br., 5/12 Thl. Gld., Mai-Juni 12 11/24—½ Thl. bez. und Br., 5/12 Thl. Gld., Juni-Juli 12 17/24 Thl. bez., Sept.-Okt. 13 1/24—⅙—⅛ Thl. bez. — Leinöl loco 12⅙ Thl. — Spiritus loco ohne Faß 13 7/24—⅙ Thl. bez., April, April-Mai und Mai-Juni 13 5/12—7/24—⅙ Thl. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 13⅞—⅚ Thl. bez. und Gld., ⅞ Thl. Br., Juli-Aug. 14¼ Thl. bez., Br. und Gld., Aug.-Sept. 14⅚—⅔ Thl. bez. und Br., ½ Thl. Gld., Sept.-Okt. 14⅚ Thl. nominell, Okt.-Nov. 14⅚ Thl. bez. und Br., ¾ Thl. Gld.

Weizen fest aber still. Roggen in effectiver Waare wurde vielseitig offerirt, fand aber nur vereinzelte Nehmer und mußten Eigner unter Terminpreisen verkaufen. Termine erfuhren auch heute einen neuen Preisabschlag, der wohl in Folge fortgesetzter Käufe seitens der Platzspeculation eintrat, dem nur zu wesentlich erhöhten Forderungen Abgeber gegenüber standen. Der Verkehr war demungeachtet wenig belebt und war die Stimmung am Schluß des Marktes eine matte. Gek. 6000 Ctnr. Hafer loco zur höchsten Notiz gut zu lassen. Termine bei sehr geringem Verkehr etwas höher.

Auch Rüböl erfreute sich heute einer größeren Beachtung, besonders war Herbst-Lieferung beliebt. Die Stimmung erhielt sich bis am Ende des Marktes recht fest und erlangte der Verkehr eine ziemliche Ausdehnung. Gekündigt 100 Ctnr. Spiritus machte von den übrigen Artikeln eine Ausnahme und war die Haltung hierfür eine recht gedrückte. Verkäufer nahmen in Erwartung stärkerer Ankündigungen eine abwartende Stellung ein, da von deren Empfangnahme der fernere Preisgang abhängen wird. Gek. 30,000 Q.

Berliner Börse vom 28. April 1865.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anl.	4½	102 G.
Staats-Anl. von 1859	5	105¾ bz.
dito 1850, 52	4	99 bz.
dito 1853	4	99 bz.
dito 1854	4½	102⅝ bz.
dito 1855	4½	102⅝ bz.
dito 1856	4½	102⅝ bz.
dito 1857	4½	102⅝ bz.
dito 1858	4½	102⅝ bz.
dito 1864	4½	102⅝ bz.
Staats-Schuldscheine	3½	91⅝ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	129¼ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	102⅝ bz.
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	87 bz.
Pommersche	3½	86⅝ bz.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	95⅝ G.
Schlesische	3½	— — —
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	98½ B.
Pommersche	4	98½ bz.
Posensche	4	96½ bz.
Preussische	4	98¾ B.
Westph. u. Rhein.	4	98¾ bz.
Sächsische	4	99 bz.
Schlesische	4	98⅞ bz.
Louisd'or 111½ G.		Oest. Bkn. 93½ bz
Goldkronen 9. 9½ G.		Poln. Bkn. — — —

Ausländische Fonds

Oesterr. Metalliques	5	66¼ G.
dito Nat.-Anl.	5	70½ bz. u. G.
dito Lott-A. v. 60	5	87¼ à ⅞ bz. u. G.
dito dito 64	—	53⅛ G.
dito 54er Pr.-A.	4	82½ B.
dito Eisenb.-L.	—	78 etw. bz.
Ital. neue 5proc. Anl.	5	64¾ bz.
Russ Engl. Anl. 1862	5	90½ bz. u. G
dito Holl Anl. 1864	5	92¼ G.
dito Poln. Sch.-Obl.	4	73½ B.
Poln-Pfandbr III. Em.	4	75 bz. u. G.
Poln. Obl. à 500 Fl	4	90¼ G.
dito à 300 Fl.	5	92½ G.
Kurhess. 40 Thlr. Obl.	—	56½ bz.
Baden. 35 Fl. Loose.	—	30½ B.
Amerikan. St-Anl.	6	65⅛ à 66¼ bz.
Schwed 10Th Loose	—	— — —

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märkische	4½	101½ B
dito II.	4½	100¾ G.
dito IV.	4½	100½ bz.
dito III. v. St. 3½ g.	3½	83⅛ bz.
Cöln-Minden	4½	101½ G.
dito II.	5	104 B.
dito	4	94¾ bz.
dito III.	4	93½ B
dito	4½	101⅝ G.
dito IV.	4	92½ bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	91 B.
dito III. Em.	4½	96 B.
Galiz. Ludwigsb.	5	88¼ bz. u. G.
Niederschl.-Märk.	4	97 B.
dito conv.	4	97 B
dito III.	4	95 B.
dito IV.	4½	101¾ G.
Niederschl. Zweigb. Litt. C.	5	103 G.
Oberschles. A.	4	96 G.
dito B.	3½	85½ bz.
dito C.	4	95⅝ G.
dito D.	4	95⅝ G.
dito E.	3½	83⅞ G.
dito F.	4½	101½ G.
Oest.-Franz.	3	253 b.
Oest. südl. St.-B.	3	251 bz. u. B.
Rhein. v. St. gar.	4½	— — —
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	103½ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1863	1864	Zf.	
Aachen-Düsseld.	3½	4 7/30	3½	101¼ G.
Aachen-Mastrich	—	—	4	44½ bz.
Amsterd.-Rottd.	6¼	6 19/20	4	119 G.
Berg.-Märkische	6½	7½	4	138 bz.
Berlin-Anhalt	9¾	11⅝	4	191½ B.
Berlin-Görlitz	—	—	4	89½ bz.
dito St.-Prior.	—	—	5	99½ bz.
Berlin-Hamburg	7¼	10	4	143½ bz.
Berl.-Potsd.-Mg.	14	16	4	220 B.
Berlin-Stettin	8⅓	8⅓	4	135 bz. (i. D)
Böhm.-Westb.	—	—	5	77¾ bz.
Breslau-Freib.	7½	8⅔	4	143¼ bz.
Cöln-Minden	12 11/12	—	3½	209½ G.
Cosel-Oderberg	1½	¾	4	61¾ bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	88 B.
dito dito	—	—	5	92 bz.
Galiz. Ludwigsb.	6	—	5	96¾ Anf. à 97¼ bz.
Ludwigsh.-Bexb.	9	9⅛	4	148½ bz.
Magd.-Halberst.	22⅓	—	4	239 B.
Magdb.-Leipzig	17	—	4	267 B.
Mainz-Ludwigsh	7	—	4	129¾ bz.
Mecklenburger	2½	3½	4	80 bz.
Neisse-Brieger	4⅓	4⅓	4	87¾ bz.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	97½ B
Niederschl. Zwgb	2⅔	—	4	84¾ bz.
Nordb., Fr.-Wilh.	3 7/12	—	4	73¼ à ½ à ¼ bz.
Oberschles. A	10½	10	3½	173 bz.
dito B.	10½	10	3½	151 bz.
dito C.	10½	10	3½	173 bz.
Oestr.-Fr. St.-B.	5	—	5	117 à ¾ bz.
Oest. südl. St.-B.	8	—	5	143⅞ à 144⅝ bz.
Oppeln-Tarn	2½	3¼	4	80¾ bz.
Rheinische	6	—	4	114½ bz.
dito Stamm-Pr.	6	—	4	116½ G.
Rhein-Nahebahn	—	—	4	29½ bz.
Rhr. Crf. K. Gldb.	5	6⅔	3½	103¼ G.
Stargard-Posen	4⅚	—	3½	98¼ G.
Thüringer	7⅔	—	4	134½ bz.
Warschau-Wien	—	—	5	69¾ à ¼ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-V.	6	7 1/10	4	129¾ G.
Braunschw. B.	—	—	4	85½ bz. u. G.
Bremer Bank	5⅘	7 9/10	4	115 G.
Danziger Bank	6	7½	4	113 G.
Darmst. Zettelb.	6	8	4	101¾ B.
Geraer Bank	7	8	4	106½ B.
Gothaer „	6½	7	4	100¾ etw. bz.
Hannoversche B.	5⅕	5⅔	4	99½ B.
Hamb. Nordd. B.	6⅔	7⅝	4	115½ B.
„ Vereins-B.	6 15/32	7 21/32	4	106 G.
Königsberger B.	5⅘	6¾	4	109½ B.
Luxemburger B.	9	4	4	83¼ G.
Magdeburger B.	4⅓	5 9/10	4	101½ G.
Posener Bank	5 8/15	7	4	101½ B.
Preuss. Bank.-A.	7 37/40	10 19/20	4½	146 bz.
Thüringer Bank	4	4	4	76¼ B.
Weimar „	5½	7	4	100⅞ etw. bz.
Berl. Hand.-Ges.	8	8	4	112 bz.
Coburg. Credb. A.	7	8	4	100 B
Darmstädter „	5½	6	4	91¾ bz. u. G.
Dessauer „	—	—	—	3½ p. St. B.
Disc.-Com.-Ant.	6½	—	4	103¼ bz.
Genfer Credb. A.	1	—	4	42 bz u. G.
Leipziger „	4	—	4	84¾ bz. ex. C.
Meininger „	7	7¼	4	101½ B.
Moldauer Lds.-B.	2½	—	4	33½ à 34½ bz.
Oesterr. Credb. A.	6	—	5	86 à ¾ bz.
Schl. Bank-Ver.	6	6½	4	110 G.
Minerva	—	—	5	34 B.
Fbr. v. Eisenbbfd.	8	8½	5	118 bz.
Schles. Feuerv.	—	8	4	— — —

Breslau, 29. April. Wind: West. Wetter: kühl und windig. Thermometer Früh 4 Grad Wärme. Bei schleppendem Geschäftsverkehr fanden die heut zugeführten Partien Getreide zu kaum veränderten Preisen langsamen Absatz.

Weizen schwach beachtet, pr. 84 Pfd. weiße bruchfreie Waare 65—70 Sgr., wenig erbrochene 56—60 Sgr., erwachsene 52 bis 54 Sgr., gelbe bruchfreie Waare 62 64 Sgr., wenig erbrochene 54—58 Sgr., erwachsene 46 bis 49 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen schwach gefragt, pr. 70 Pfd. 42—44 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schwacher Umsatz, pr. 74 Pfd. weiße 37—39 Sgr., helle 34—35 Sgr., gelbe 32—33 Sgr. — Hafer ohne Aenderung, pr. 50 Pfd. 26—29 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. — Erbsen schwacher Umsatz. — Wicken schwacher Umsatz, 62—70 Sgr. — Oelsaaten ohne Umsatz. — Lupinen wenig zugeführt. — Schlesische Bohnen gesucht. — Schlaglein schwach zugeführt. — Rapskuchen beachtet, 50—53 Sgr. pr. Ctr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen, alter	60—64—73	Erbsen	58—60—66
„ „ neuer	60—67	Wicken	62—64—70
Gelber Weizen, alter	60 66—68	Lupinen	45—60—75
„ „ neuer	59—64	Bohnen	70—80—92
Erwachsener Weizen	46—50—56		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	42—43—44	Schlag-Leinsaat	160—180—195
Gerste	32—34—39	Winter-Raps	190—218—234
Hafer	26—28—30	Winter-Rübsen	180—200—215

Kleesaat wenig angeboten, rothe schwacher Umsatz, ordinäre 19—21 Thlr., mittle 23—26 Thlr., feine 29—31 Thlr., hochfeine 32 Thlr. und darüber zu bedingen, — weiße desgl., ordinäre 13—14½ Thlr., mittle 15½—17½ Thlr., feine 18½—20½ Thlr., hochfeine 21½ Thlr. und darüber pr. Centner.

Thymothee schwacher Umsatz, 12½—14 Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 20—24 Sgr., Metze 1—1¼ Sgr.

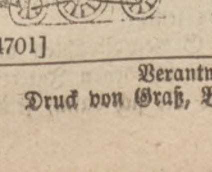
Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco 12¼ Thlr., Frühjahr 12¼ Thlr., Herbst 12⅚ Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 12¾ Thlr., Frühjahr 12⅚ Thlr., Juli-August 13¾ Thlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Aus Anlaß der in der Zeit vom 1. bis 4. Mai d. J. hierselbst stattfindenden Zuchtvieh- und Maschinen-Märkte nebst Ausstellung werden zu den fahrplanmäßigen Zügen am 30. April, 1., 2. und 3. Mai, so wie zum Frühzuge am 4. Mai d. J. auf unseren Stationen Neisse und Grottkau Billets II. und III. Klasse nach Brieg, für Hin- und Rückfahrt giltig, zu ⅔ des tarifmäßigen Preises, jedoch ohne Gewährung von Freigepäck ausgegeben werden, auf welche die Rückfahrt mit sämmtlichen Zügen bis incl. den 5. Mai d. J. erfolgen kann. [4702]

Breslau, den 28. April 1865. **Directorium.**



Der Extrazug

von **Morgenroth** nach **Breslau, Berlin** resp. **Potsdam** und zurück, geht **auf vielseitiges Verlangen,** und wegen bisher unvollständiger Betheiligung, **erst am 22. k. M. ab,** und bleiben die bisherigen Billets bis dahin giltig.

Die Unternehmer.

[4701]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.